

www.e-rara.ch

**Die auf den Höhenen schreyende höchste Weisheit, oder die güldene so
geheissene Berg-Predig des grossen Lehrers Jesu Christi, begrieffen in dem
V., VI. und VII. Capiteln des Evangelii St. Matthäi**

Ulrich, Johann Jakob

Zürich, 1727-1731

Zentralbibliothek Zürich

Shelf Mark: 6.97-6.99

Persistent Link: <https://doi.org/10.3931/e-rara-16247>

Der Greuel des falschen und leichtsinnigen Schweerens, oder, die XXXI. Predig.

www.e-rara.ch

Die Plattform e-rara.ch macht die in Schweizer Bibliotheken vorhandenen Drucke online verfügbar. Das Spektrum reicht von Büchern über Karten bis zu illustrierten Materialien – von den Anfängen des Buchdrucks bis ins 20. Jahrhundert.

e-rara.ch provides online access to rare books available in Swiss libraries. The holdings extend from books and maps to illustrated material – from the beginnings of printing to the 20th century.

e-rara.ch met en ligne des reproductions numériques d'imprimés conservés dans les bibliothèques de Suisse. L'éventail va des livres aux documents iconographiques en passant par les cartes – des débuts de l'imprimerie jusqu'au 20e siècle.

e-rara.ch mette a disposizione in rete le edizioni antiche conservate nelle biblioteche svizzere. La collezione comprende libri, carte geografiche e materiale illustrato che risalgono agli inizi della tipografia fino ad arrivare al XX secolo.

Nutzungsbedingungen Dieses Digitalisat kann kostenfrei heruntergeladen werden. Die Lizenzierungsart und die Nutzungsbedingungen sind individuell zu jedem Dokument in den Titelnformationen angegeben. Für weitere Informationen siehe auch [Link]

Terms of Use This digital copy can be downloaded free of charge. The type of licensing and the terms of use are indicated in the title information for each document individually. For further information please refer to the terms of use on [Link]

Conditions d'utilisation Ce document numérique peut être téléchargé gratuitement. Son statut juridique et ses conditions d'utilisation sont précisés dans sa notice détaillée. Pour de plus amples informations, voir [Link]

Condizioni di utilizzo Questo documento può essere scaricato gratuitamente. Il tipo di licenza e le condizioni di utilizzo sono indicate nella notizia bibliografica del singolo documento. Per ulteriori informazioni vedi anche [Link]

Der Greuel des falschen und leichtsinnigen Schwereus.

Oder

Die XXXI. Predig.

Ueber Matth. V. 33--37.

Πάλιν ἠκούσατε ὅτι ἐρρέθη τοῖς ἀρχαίοις· Οὐκ ἐπιορκήσεις, ἀποδώσεις δὲ τῷ Κυρίῳ τοὺς ὅρκους σου· Ἐγὼ δὲ λέγω ὑμῖν, μὴ ὁμῶσαι ὅλως· μήτε ἐν τῷ οὐρανῷ, ὅτι θρόνος ἐστὶ τοῦ Θεοῦ· μήτε ἐν τῇ γῇ, ὅτι ὑποπόδιόν ἐστι τῶν ποδῶν αὐτοῦ· μήτε εἰς Ἱεροσόλυμα, ὅτι πόλις ἐστὶ τοῦ μεγάλου βασιλέως· μήτε ἐν τῇ κεφαλῇ σου ὁμόσης, ὅτι οὐ δύνασαι μίον τρίχα λευκὴν ἢ μέλαιναν ποιῆσαι· Ἐγὼ δὲ ὁ λόγος ὑμῶν, Ναὶ ναὶ, Οὐ οὐ· τὸ δὲ περισσὸν τούτων, ἐκ τοῦ πονηροῦ ἐστίν.

Wiederum habet ihr gehört/ daß zu den Alten gesagt ist: Du solt nicht falsch schwereu/ du solt aber dem Herzen deine Ende halten. Ich aber sage euch: Ihr sollet gänglich nicht schwereu. Weder bey dem Himmel/ dann er ist ein Stuhl Gottes: Noch bey der Erden/ dann sie ist ein Schemel seiner Füßen: Noch bey Jerusalem/ dann sie ist eine Stadt des grossen Königs. Auch solt du nicht bey deinem Haupt schwereu/ dann du magst nicht ein einiges Haar weiß/oder schwarz machen. Euere Rede aber sey: Ja/ ja/ Nein/ nein. Was aber darüber ist/ das ist aus dem Bösen.

Sür:

Sürgeliebte 2c.

Mal. 3: 1.



Ibid. 4. 1. 3.

Act. 8: 9.

Ibid. 13: 6.

Ibid. 19: 14.

Ich wil mit euch zu Recht stehen / und selbst ein schneller
 Zeug seyn wider die Zauberer / und wider die Hebre-
 cher / und wider die / welche falsch schwören / und
 welche Gewalt brauchen in dem Lohn des Tagelöh-
 ners / und wider Wittwen und Waisen / und die den
 Fremdling abweisen / und mich nicht fürchten / spricht
 der Herr der Heerscharen. Sind nachdenkliche Worte des Herren
 unsers Gottes / bey Malachia Cap. III. Es gehen diese Worte in ihrem
 prophetischen Sinn hauptsächlich / gleich sich aus den vorher gehenden klär-
 erhellet / auf die Tage des Herren Mesias; Auf die Tage / in welchen der
 Herrscher / welchen die Juden gesucht / und der Engel des Bundes /
 nach deme sie verlanget / zu seinem Tempel gekommen / und sich das
 selbs / und anderswo / wie ein Schmelzer gesetzt / und die Söhne
 Levi wie das Silber geläutert hat. In diesen Tagen nun sind die in
 diesen Worten berührte Laster unter Israel vornehmlich im Schwang
 gegangen. Es ist im Schwang gegangen die Zauberey. Die bestehet
 nämlich neben andern auch darinn / daß man gewissen Worten / Ceremonien
 und Thaten zuschreibet / eine ganz besondere Magische Kraft / und durch
 selbige auszuwirken vorgiebet wunderbare Dinge / die mit jenen keine na-
 türliche Verknüpfung haben. Dergleichen Zauberey ware in selbigen
 Tagen groß unter den Juden / ins besonder auch unter ihren Rabbinen /
 in einem eigentlichen Sinn. Die Juden selber in ihrem Talmud laugnen
 solches nicht. Noch heut zu Tag sind diese saubere Herren besondere Lieb-
 habere solcher Stücklein. Wir lesen daher auch in den Geschichten der
 Aposteln von Simon dem Zauberer / der ein Jud war; Item von einem
 Zauberer und falschen Propheten / der abermahl ein Jud war / mit
 Namen Bar Jesu; Fehners von etlichen Söhnen Sceva / eines
 Juden und Hohenpriesters / die Teufels-Beschweerer gewesen / u. s. f.
 Dergleichen Zauberey ware auch unter ihnen groß in einem geistlichen
 Sinn. Ihrem opfern / Tempel = gehen / lesen / bätten / u. s. f. schrieben
 sie / ob es gleich verrichtet wurde ohne Glauben und Andacht / zu rechte
 Wunder = Dinge; Als die Erwerbung der Gerechtigkeit / die vor Gott
 giltet / ja die Erlangung des Himmels und der Seligkeit selber / u. s. f.
 Es gieng im Schwang leiblicher und geistlicher Hebruch. Hebreche-
 rische Gedanken und Begierden hielten diese Hebrecherische Gesellen
 nicht einmahl für Sünde. Von ihren Weibern ließen sie sich um der leicht-
 sinnigsten Ursachen willen scheiden / und andere Himmel = schreyende Un-
 keusch-

Menschheiten zubegehen / machten sie sich kein besonderes Gewissen. Der
 kostliche Bräutigam der Seelen / Jesus / hatte in ihren Augen weder
 Gestalt noch Fierd. Hingegen riß die Hürische Welt: Delila ihre Jes. 52: 5.
 Herzen zu sich. Sie liebten die Wollüste / mehr als Gott / und
 des Römischen Kayfers Scepter / so unwerth er ihnen sonst ware / ware
 ihnen doch noch ertraglicher / als Christi holdseliges Liebes-Joch. Daher
 haben sie zur Zeit seines Leidens gleichsam rasend gerufen: Wir haben
 keinen König / dann nur den Kayser. Sie brauchten Gewalt über Joh. 19: 16.
 das / dann von dem falschen schweren derselbigen werden wir in der Pre-
 dig selber ein mehrers hören / in dem Lohn des Tagelöhners / und wi-
 der Wittwen und Wäisen / und wiesen die Fremdlinge ab / d. i. Es
 giengen bey ihnen im Schwang allerhand Himmel: schreyende Ungerech-
 tigkeiten / und frassen ihre scheinheilige Phariseer / die sonst die Münz-
 und den Anis / und den Kümich verzehndeten / selbst unter dem
 Schein der Gerechtigkeit und ihres langen Gebäts / der Wittwen Matth. 23:
 Häuser. Der theure Herr Jesus arbeitete nicht anders an ihrem Heyl / 14: 26.
 als ein Tagelöhner an seinem Feirabend. Alle Morgen frühe legte der
 gerechte Herr ihnen seine Gerichte zu einem Licht für / und daran
 mangelte es nicht / und doch hinterhielten sie ihm seinen Lohn / d. i. ihren Jeph. 3: 5.
 Glauben / Liebe und Gehorsame / die der volle Lohn / nach der Zeugnuß 2 Joh. 8.
 Johannis / eines getreuen Lehrers sind. Daher mußte er klagen: Wer
 glaubt unsern Predigten? Oder wem ist der Arm des Herren
 geoffenbahret? Item: Ich habe umsonst gearbeitet / ich habe Jes. 53: 1.
 meine Krafft vergeblich und umsonst verbraucht. Die Kirche Je- Jbid. 49: 9.
 su / das Häuffelein der bekümmerten Jesu / die Jüngere und Anhängere
 desselbigen waren geistliche Wittwen / Wäisen und Frömdlinge / und
 denen thaten sie doch an allen ersinnlichsten Lort. Sie schnaubeten von
 Tränen und Todschlag wider die Jünger des Herren. Oder wie Act 9: 1.
 der Prophet sagt / so schnaubeten sie nach dem Staub der Erden /
 der auf dem Haupte dieser Armen war / und verkehrten den Weg
 dieser Elenden / oder Sanftmüthigen. Und so fürchteten sie ja Amos 2: 7.
 wahrlich den Herren nicht / sonder so noch ein Schein der Furcht des-
 selben in ihnen ware / so ware das eine Furcht aus Menschen-Sagun-
 gen erlernet. Und daher lasset sich der gerechte Gott billich verlauten: Matth. 15: 9.
 Er wolle selber mit ihnen zu Recht stehen / und wider sie ein schnel-
 ler Zeug seyn. Das hat er gethan in der Person des Herren Messiae
 selber. Durch die hat er sie wie vor seinen / so ihres eigenen Gewissens
 Richterstuhl gecitiret. Durch den ist er ein schneller / d. i. eifriger und
 eiferiger Zeug gegen sie selber gewesen. Er hat sie durch die Worte seines

[Erster Theil.]

H h h h h

Mun-

Munds/ und die Bestrafung seines Geists/ in ihren Herzen dieser Sünden wegen auf das kräftigste überwiesen/ und seine ausmachende Gerichte zuletzt selber gegen sie auf eine entsetzliche Weise ausgeführet/ eben wie die Hände ehmalen der Zeugen die erste seyn müssen/ einen Todes-schuldigen Uebelthäter zutöden. Wie nun der Herr Jesus jenes gethan/ und Gott sich durch selbigen einen schnellen Zeugen wider die Juden/ in Ansehung der meisten dieser Lastern/ zuseyn erwiesen/ darüber ist uns die ganze Berg-Predig Jesu/ ins besonder das Fünfte Capitel unsers Evangelisten Matthæi ein weitläuffiger Commentarius. Wie er solches ins besonder gethan auch in Ansehung der Ehebrechern/ und deren/ die falsch schwören/ das finden wir/ jenes wahr in den nächst vorher gehenden/ dieses aber in den eben verlesenen Worten unsers Texts. Welche auf diesen heutigen Schwer- und Wahl-Sonntag gegen Euer Andacht zuerklären/ uns ganz a propos fallet. Euer Lieb verleihe zu deren Verhandlung dann eine geheiligte Andacht und stille Aufmerksamkeith.

Du aber/ o grosser Bundes-Engel und Bundes-Gott/ Christe Jesu selber/ verleihe du uns dazu deines Heil. Geistes Gnad. Wircke durch selbige in uns so kräftig und seliglich/ daß gleichwie wir dir alle mit Eyd zugethan sind/ wir auch so unsere Eyd dir in Treuen halten. Heilige durch die glühende Kohlen ab deinem Altar/ d. i. die heil- wirkende Gnaden-Kraft deines Geistes/ unsere befleckten Lippen/ und beschneide unsere Zungen/ damit wir mit selbigen künftigh nicht anders reden/ als was aus dem Guten ist/ auskündigen deine herrliche Tugenden/ und dir/ dem für uns geschlachteten Lamm/ Preis/ und Ehre/ und Herrlichkeit geben/ jeß und in Ewigkeit. Amen!

Es kommen uns bey den verlesenen Texts- Worten dann/ Meine Brüder abermahl zu unterscheiden für nachfolgende zwey Stuck.

- I. Stellet Jesus vor der Juden Meynung und Erklärung in Ansehung des Dritten Gebotts. Und
- II. Setzet er der Jüdischen kahlen Erklärung entgegen seine eigene kräftige Erklärung.

I. Wiederum habet ihr gehört/ daß zu den Alten gesagt ist: Du solt nicht falsch schwören/ du solt aber dem Herren deine Eyd halten. Sagt der liebe Heyland vor das Erste. Wiederum habt ihr
ge-

gehört. / daß zu den Alten gesagt ist. Der Heyland wolte sagen: Bis dahin habe ich euch / ihr meine liebe Zuhörer / gegeben verschiedene Beweisthümer / wie euere Schriftgelehrte das Geſag Gottes verkehren / und den geistlichen Sinn desselbigen auslähren. Hieran aber ist es noch nicht genug / und ich bin damit noch bey weitem nicht fertig. Wie sie es machen mit dem Sechsten und Siebenden / so machen sie es auch mit dem Dritten Gebott. Das heißet / wie ihr wiſſet / so als es aus Gottes Mund geflossen / und zu euern Voreltern / die ehmalen bey Sinai gestanden / mit Donner / und Bliß / und Ungewitter ist ausgesprochen worden / also : Du solt den Namen des Herren deines Gottes nicht leichtfertig nehmen : Dann der Herr wird den nicht unschuldig halten / der seinen Namen leichtfertig nimmet. Nun pflegen euere Lehrer dieses Exod. 20:7. Gebott auszulegen von dem Eydſchwur / desselbigen Haltung und Uebertretung. Dawider nun hab ich juſt nichts einzurwenden. Dann ob ich gleich achte / daß freylich dadurch die Krafft dieses Gebotts bey weitem noch nicht erschöpſet ſeye / so laſſe ich es doch dieſemahl dabey gelten. Das ist recht und gut. Es ist auch recht und gut / daß sie zu gewissenhafter Beobachtung des Eydſchwurs erfordern folgende zwey Dinge : Erstlich : Du solt nicht falſch ſchweeren : D. i. Wann einer eine Sach im Namen Gottes mit einem Eyd beſtethige / bejahe / oder verneine / so ſolle ſolches von ihm geſchehen in der Wahrheit / und mit Grund ; Er ſolle wiſſen / und in ſeiner Seele überzeuget ſeyn / daß der Sach ſo ſeye / wie er endlich aufſagt und bezeuget / und daran auch nur im geringſten nicht zweifeln. Sonſt begehet er freylich im leſten Fahl / wann er auch gleich in ſeinem Zweifel ſagte / was wahrhaft ist / einen falſchen Schwur / und ladet auf ſich deſſelbigen Schuld. Dann er ſchweeret auf ein bloßes Gerathwol hin / und ſagt die Wahrheit von ohngeſehrd. Das doch vor Gott einer lügenhaften Bezeugung gleichgültig iſt. Das hat Gott auch außdrücklich / und mit faſt ſo vielen Worten / von ſeinem Volk in ſeinem Geſag erfordert / wann er geſprochen : Ihr ſollet nicht falſch ſchweeren bey meinem Namen / und nicht entheiligen den Namen deines Gottes : Dann ich bin der Herr. So iſt nicht weniger recht / daß sie zu Lev. 19:12. einem ſolchen Eyd zweytens auch erfordern dieſes : Du ſolt aber dem Herren deine Eyde halten : D. i. Wann ein Menſch entweder Gott / oder auch im Namen Gottes andern Menſchen / etwas eydlich gelobe / oder verſpreche / so ſol er ſolches wahr und ſtath halten / und könne ſelbiges ohne einen ungeheuren Meineyd / und Entheiligung des Göttlichen Namens / nicht brechen / oder überſehen. Dann auch dieſes hat Gott in ſeinem Wort anderwärts abermahl klahr befohlen. Wann ein Mann dem Herren ein

Gelübd thut / oder einen Eyd schweeret / daß er seine Seele ver-
 bindet / der sol sein Wort nicht brechen / sonder nach allem / das
 Num. 30:13. aus seinem Mund gegangen ist / sol er thun. Item: Wann du
 dem Herrn deinem Gott ein Gelübd thust / so solt du es nicht ver-
 zeihen zuhalten: Dann der Herr dein Gott wird es von dir for-
 Deut. 23:21. dern / und es wird dir Sünde seyn / 2c. Das alles sage ich so dann
 auch / und darinn tadle ich euch und euere Lehrer nicht / daß ihr dieses alles
 glaubet / und die Uebertretung der Eyden auf diese / oder jene Weise / für
 einen Greuel haltet. Ich lobe euch vielmehr darum. Meyneyd ist frey-
 lich eine entsetzliche und vor andern Himmel-schreyende Sünd / eine rechte
 Zauberey-Sünd. Der Meineyde und der Zauberer sind Brüdere.
 Jener übergiebet seine Seele so wol dem Teufel / als dieser. Im Meyn-
 eyd schräncken sich gleichsam in einander vielfaltige Sünden. Meyneyd
 ruffet Gott an zum Zeugen der Lügen / und ist so eine entsetzliche Bering-
 Achtung desselbigen. Meineyde ist eine Ungehorsame und Rebellion /
 ein geistlicher Todschlag und Ehebruch / ein wahrer Diebstahl / die un-
 geheuerste falsche Zeugnuß / eine Zerreißung der heiligsten Banden / da-
 durch die menschliche Gesellschaft unter sich verknüpset ist. Wäre der
 zulässig / so bliebe weder Treu noch Glaube unter der Sonnen. Ins be-
 sonder ist er eine abscheuliche Entheiligung des Göttlichen Namens. Der
 wird in allen Eydschwüren feyrlich angeruffen / daß er der Wahrheit / um
 die es zuthun / und Unschuld wolle Zeugnuß geben. So aber die Sach
 falsch / so die Intention des schwerenden unaufrichtig / so ist solches der
 greulichste Schimpf / und die grössste Unehre / die Gottes Namen immer
 angethan werden kan. Dann dadurch giebet der schwerende eines von
 beyden zuverstehen / entweders daß er glaube / Gott wisse nicht / ob er wahr/
 oder falsch / auf-oder unaufrichtig schwere; Oder daß er hoffe und dencke/
 er werde seine Lügen / ob sie ihm gleich wol bekannt / doch nicht straffen.
 Jennes aber beraubet Gott seiner Allwissenheit / dieses seiner Gerechtig-
 keit. Jenes machet ihne zu einem einfaltigen Gott / deme man könne Bril-
 len so zureden aufsetzen / und einen blauen Dunst vor die Augen machen /
 und dieses zu einem Patron der Lügen. Welches nicht nur alles so viel
 ist / als aus Gott keinen Gott machen /-massen es unmöglich ist / daß Gott
 entweder selbst liegen / oder die Lügen gut heißen kan / sonder es ist auch
 nicht viel anders / als Gott gar (ich erzittere / indem ich es sage) zu demje-
 nigen machen / was sein geschwornester Feinde und Hasser / der lügen-
 hafte Fürst der Finsternuß selber ist. Dann von dem heisset es billich: Er
 seye ein Lügner / der in der Wahrheit nicht bestanden / und ein
 Joh. 8:44. Vater der Lügen, Außert welchem ja nichts mehrers nöthig ist zusa-
 gen /

gen / um zu beweisen / daß Meyneyd eine von den höchsten Stufen ist /
dadurch Gottes Name kan entheiligt werden. Daher dann auch Gott
billich gedrauet / einen solchen Menschen / der seinen Namen leichtfertig
nimmet / und fälschlich bey selbigem schweeret / nicht für unschuldig
zu halten / und alle seine Flüche in dem Hause desselbigen einkehren /
ja darinnen so lang bleiben zulassen / bis es mit seinem Holz und
Stein ausgemachet werde. Gleichwie er daher auch seinen Zorn ^{Matth. 5:4.}
vom Himmel / zu allen Zeiten / auf eine augenscheinliche und erschreckliche
Weise / über die Gottlosigkeit und Ungerechtigkeit der Menschen /
welche auch in diesem Sinn die Wahrheit in der Ungerechtigkeit
aufhalten / geoffenbahret hat. Dieses alles / sage ich / wil der Herr ^{Rom. 1:18.}
Jesus mit diesen Worten den Juden und ihren Lehrern gestehen / und noch
tieffer / als sie sonst gepflogen / auch allen seinen gläubigen Anhängern
zu Sinn legen. Nur das aber / wil er dazu noch sagen / habe ich hiebey
über das zu erinnern / und an dieser eurer Erklärung des Dritten Gebotts
billich aussetzen / daß ihr den Sinn desselbigen allzu eng einschränket /
und meinen Namen in häufige andere Wege zu theiligen erlaubet / ins
besonder auch in der Materie / bey deren ich mich dießmahl einig aufhalten
wil / des Eydschwurs / und anderer endlicher und unendlicher / bey meinem
Namen / oder auch anderswo bey / geschehenen Betheurungen. Daher er
nun in dem

II. Theil unsers Texts der Jüdischen Tathlen und kraftlosen
seine eigene weit kräftigere Erklärung entgegen setzet. Ich aber /
sagt er / sage euch: Ihr sollt gänzlich nicht schwören: Weder
bey dem Himmel / dann er ist ein Stuhl Gottes: Noch bey der
Erden / dann sie ist ein Schemmel seiner Füßen: Noch bey Je-
rusalem / dann sie ist eine Stadt des großen Königs. Auch sollt du
nicht bey deinem Haupt schwören / dann du magst nicht ein einiges
Haar weiß / oder schwarz machen. Euer Reden aber sey / Ja / ja /
Nein / nein. Was aber darüber ist / das ist aus dem Bösen. Um
den wahren Sinn dieser Worten desto deutlicher zu begreifen / so ist nöthig
vorderst Euer And. vorzustellen / was die Juden dann / oder ihre Lehrer
über diese Materie geglaubt und gelehret haben. Und das nun ware fol-
gendes. Sie lehrten zwar freulich / wie eben gehöret worden / daß alle
endliche Betheurungen bey Gottes Hochheiligem Namen geschehen / hei-
liglich müssen gehalten / und ohne einen ungeheuren Meynend / und Schän-
dung dieses herrlichen und schrecklichen Namens / nicht dürfen gebrochen
werden. Doch glaubeten sie noch das: (1.) Daß man solche Betheurungen
bey Gottes Namen auch thun dürffe in geringen / und nicht eben allemahl

Hof 4:1.2.

so wichtigen Sachen. Daher sind sie in solchen Betheuerungen eben liberal gewesen / und hat der Herr einen Rechts-Handel mit den Einwohnern ihres Landes auch darum bekommen / daß darinnen neben andern Sünden nichts als schweeren / d. i. solche Betheuerungen im Schwang gegangen. Und obgleich nicht zulaugnen / daß nicht einige ihrer frommern Lehrern dieses für unerlaubt und sündlich gehalten / und darüber ihre Klagen ausgeschüttet ; (Gleichwie dann in den Jüdischen Schriften belesene Männer dießfalls ein Sprüchlein aus ihrem Talmud/mit der nachdenklichen Auslegung eines gewissen Rabbi Solomons/ausgezogen. Das Sprüchlein selber lautet : Du solt weder allzuviel schweeren / noch allzuviel lachen. Und die Auslegung ist diese : Dieses Sprüchlein wil sagen / man müsse nicht allzuviel schweeren / ob man gleich schwöret auch über Sachen / die wahr sind. Dann es ist unmöglich / daß man bey vielem Schweeren/Gottes Namen nicht sollte entheiligen. Und von den Essäeren / einer gewissen / und wahren der besten Sect der Juden / ist aus Iosepho / und andern bekannt / daß sie alle Eidschwüre für unerlaubt gehalten / ausgenommen diejenige / dadurch sie sich / wann sie jetzt in ihren Orden getreten / verpflichtet haben / erstlich und vor allen Dingen Gott dem Herren zu dienen / folglich gegen allen Menschen die liebe Gerechtigkeit zuüben / und einander / weder aus eigenem Trieb / noch anderer Anstiftung/ Schaden zuzufügen / die Frommen zu lieben / die Gottlosen zu hassen / u. s. f.) So ist doch dieses wiederum nicht die gemeine Meinung der Jüdischen Lehrern gewesen / sonder die meiste derselbigen haben sich deren widersetzet / und daher selber in ihrem Talmud nur folgende vier Fähe ausgedinget / in denen es bey dem Namen Gottes zuschweeren nicht erlaubet seye / oder derselbige durch solches schweeren leichtfertig genohmen / oder entheiligt werde. Erstlich / wann einer bey diesem Namen bezeuge wahr zu seyn eine Sach / die klahr falsch seye ; Als daß ein Mann eine Frau / oder eine steinerne Säule gulden seye / oder daß er ein Cameel fliegen gesehen habe. Zweytens / wann einer mit einem solchen Eidschwur bekräftige etwas / von dem sonst jedermann weißt / daß es wahr seye ; Als daß die Sonne des Mittags am Himmel stehe / es am siebenden Tage der Wochen Schabbas / oder Ruhe-Tage seye. Drittens / wann einer betheure / er wolle etwas thun / das ihm zuthun nicht möglich ; Als mit seinem Finger den Himmel anrühren / drey Tage und so viel Nächte lang nicht schlaffen / eine völlige Wochen nichts weder essen noch trincken. Und vierdens / wann einer schwere / er wolle nicht thun / was er zuthun schuldig ist ; Als keine Thephullin anlegen / nicht in die Synagog gehen / nicht bätten / nicht

nicht im Gefas studiren. Außert diesen Fählen aber sind ja noch unendlich viele andere/ auch nichtswerthige Fähle / in denen folglich/ bey Gottes heiligem Namen/ endlich etwas zubetheuren/nach den Gedanken der Juden/ ohne Sünde ware. (2.) Lehreten sie / daß / obschon in etlichen Fählen bey dem heiligen Namen Gottes außdrucklich zuschweeren nicht erlaubt wäre / solches doch auch in gewissen Fählen aus den unerlaubeten / und in andern jederzeit/zugelassen seye / zuthun bey den Namen anderer Dingen/ die man aus Ehrerbietigkeit vor Gottes Namen demselbigen frey substituiren dürfte. So glaubten sie/ könnte man wol ohne Sünde schwereen/ und schwuren ins gemein/ auch ihre heiligste Rabbinen nicht ausgenommen/ (wie wir hievon / so es die Zeit leiden möchte / aus ihrem Talmud / und andern Jüdischen Schriften / Exempel anführen könnten) wie bey der Sonne/ dem Mond/ den Sternen/ der Welt / ihren Eltern/ so/ wie Jesus in unserm Text darauf siehet/ bey dem Himmel/ der Erden/ bey Jerusalem/ und darinn ins besonder bey dem Tempel/ (יהוה יראתו : Bey dieser Wohnung: Ware dießfalls unter ihnen ein ganz gemeiner Schwur) und auch bey ihren/ und anderer Häubtern. Ja sie glaubten auch von diesen letztern Schwüren / daß selbige nicht verbindlich wären / und ohne Sünde wol gebrochen werden könnten. Daher sie wiederum außdrucklich schreiben : Wer einen andern bey dem Himmel / oder Erden beschweeret/ der ist nicht schuldig. Item : Wer bey dem Himmel oder Erden/ oder Sonne ic. schwereet / ob er gleich gedencket/ unter diesem Namen zuschweeren bey dem / der selbige erschaffen hat / dessen Eydswur ist doch kein Eydswur nicht. Daher haben sie auch hierinn / wie sich selbs unter einandern / so vornehmlich auch andere / als die Heyden/ häufig betrogen / und eben deswegen bey diesen letztern/es seye dann/ daß sie ihnen außdrucklich bey dem lebendigen Gott geschworen/keinen Glauben mehr gefunden. Der Orth des Heydnischen Poeten Martialis ist bekannt / in welchem er einen ihm bey dem Tempel schwerenden Juden so anredet :

Ecce negas, jurasque mihi per Templi Tonantis :

Non credo. Jura, Verpe, per Anchialum.

d. i. Du Mauschel/ du laugnest/ und schwereest mir bey dem Tempel des donnerenden Gottes. Ich glaube dir aber noch nicht. Sol ich dir glauben / so schwere mir bey Anchialo, d. i. wie es die Gelehrte erklären/ bey dem Ewigen Lebendigen Gott selber. Dann Anchialus, und חַי וְקַיָּם, d. i. Ich lebe ewiglich / das die Formel des Göttlichen Eydswurs in der Schrift ist / oder חַי וְקַיָּם, d. i. So wahr als Gott lebt / dem Thon und Buchstaben nach mit einandern ziem-

ziemlich klahr überein kommen. Und das nun M. Brüder haben die Juden über diese Materie geglaubt und gelehret; Eben dieser Jüdischen Lehr und Glauben aber sezt jeh der Herr Jesus im Text entgegen / diese seine nachfolgende Bezeugung:

- Ich aber sage euch: Ihr sollet gänglich nicht schwören: Weder bey dem Himmel / dann er ist ein Stuhl Gottes: Noch bey der Erden / dann sie ist ein Schemmel seiner Füßen: Noch bey Jerusalem / dann sie ist eine Stadt des grossen Königs. Auch solt du nicht bey deinem Haupt schwören / dann du magst nicht ein einiges Haar weiß / oder schwarz machen. Euere Rede aber sey / Ja / ja / Nein / nein. Was aber darüber ist / das ist aus dem Bösen. Ich aber sage euch / sagt dann der Heyland vorderst / ihr sollet gänglich nicht schwören. Nicht wil der Heyland in diesen Worten gar alle Eydswüre / als sündlich und unerlaubt / verbieten / wie die Widertäufer / und andere / daraus schliessen wollen. Er ist ja nicht gekommen das Gesetz / oder die Propheten aufzulösen. Nun aber hat Gott in seinem Gesetz den Eydswur in gewissen Fällen nicht nur erlaubt / sonder selbst befohlen. Du solt den Herren deinen Gott fürchten / und ihm dienen / und bey seinem Namen schwören / hat er selber gesprochen. Und wiederum: Wann einer den andern in einicherley Uebertretung beschuldiget / ic. so sollen beyder Sachen vor die Götter kommen / und man sol es unter ihnen beyden auf einen Eyd des Herren kommen lassen. In den Propheten ist auch geweissaget worden / daß diese Pflicht selber in den Tagen / und unter den Gläubigen des Neuen Testaments / wurde Platz haben: Wer sich auf Erden segnet / der wird sich in dem wahren Gott segnen: Und wer auf Erden schwören wird / der wird bey dem wahren Gott schwören. Und du wirst schwören: Der Herr lebet / in der Wahrheit / in Billigkeit / und in der Gerechtigkeit. Und die Völker werden in ihm gesegnet werden / und sich in ihm rühmen. Das ja seine klahre Absicht auf die Zeiten des Neuen Testaments hat. So ist auch das kein Kennzeichen eines wahren Reichs-Burgers Gottes / und künftigen Einwohners des himmlischen Zions / daß er keinen Eyd schwöret / sonder daß er den Eyd einfaltig fürchtet / und wann er auch zu seinem Schaden schwöret / es haltet. Alle Heilige zu allen Zeiten haben Eyder bey Erforderung der Sache / geschworen. Gott hat geschworen. Der Herr Jesus selber hat geschworen. Und der Engel / den ich gesehen habe auf dem Meer / und auf der Erden stehen / der eben der Herr Jesus selber ware / der hat seine Hande gegen dem Himmel ausgehebt / und bey

bey dem geschworen / der von Ewigkeit zu Ewigkeit lebt / wel-
 cher den Himmel / und was darinnen ist / und die Erde / und was
 darinnen ist / und das Meer / und was darinnen ist / erschaffen hat. Apoc. 10: 6.
 Schreibt Johannes in seiner Offenbarung. u. s. f. Wer wil dann mit
 Grund können denken / Jesus habe in diesen Worten gar alles Eydswee-
 ren verbieten wollen? Wann dann der Heyland sagt: Ich aber sage
 euch: Ihr sollet gänzlich nicht schwereen; So lehret die Natur der
 Sach selber / die allezeit die beste Auslegerin der Worten eines jeden ver-
 nünftigen Menschen / und so auch des weisesten Herren und Heylands Jesu
 Christi ist / das man diesen Worten geben müsse einen solchen Verstand /
 als einen dieselbige leiden / und die Umstände / der Zweck des redenden / u. s. f.
 es mitbringen. Ihr sollet gänzlich nicht schwereen / ist dann so viel / als:
 Ihr sollet gänzlich nicht schwereen / wie nemlich die Juden / und das
 Gottes Gebott zuwider / geschworen / und das man ohne Sünde schwee-
 ren könne / geglaubet haben. Eben wie / wann Jesus anderswo in diesem
 Evangelio gesprochen: Ihr sollet euch nicht Rabbi nennen lassen;
 Kenntet auch auf Erden niemand euern Vater; Auch sollet ihr
 nicht Lehrer genennet werden / er damit so viel sagen wollen / als: Ihr Matth. 23: 8.
 sollet solches nicht thun auf die Weise / wie es die Juden gethan haben. 9. 10.
 Wie aber die Juden geschworen / das haben wir allbereit gehört. Sie
 haben vorderst geschworen / und selbs bey Gottes Hochheiligstem Namen
 eydliche Betheurungen gethan / auch in und bey den nichtswerthigsten / leicht-
 sinnigsten Sachen und Anlässen. Das nun sol nicht thun ein wahrer Christ.
 Er sol in diesem Sinn gänzlich nicht / und das niemahl schwereen.
 Er sol den Eyd hingegen / wie wir oben gehöret / fürchten / und selbigen Eccl. 9: 2.
 als etwas heiliges in keinen andern / als den allerwichtigsten Fällen / in
 denen es vornehmlich / wie unser Catechismus sagt / die Obrigkeit / Got-
 tes Ehr und des Menschen Seyl zubefördern / erfordert / gebrauchen.
 Die alten Heyden selber haben erkennen / das die Viele der Eyden züchte die
 Viele der Meynenden. *Ἐκ πολυορκίας ψευδορκία.* Falsche Eyde kom-
 men her aus der Viele der Eyden. Gottes Name ist so groß / so herr-
 lich / und so erschrecklich / das man selbigen nicht eher eydlich sol anrufen /
 als in Sachen von grossem Moment und Wichtigkeit. Thut man es an-
 ders / so schändet man diesen Namen. Gott ist der grosse König der Welt.
 Ob nun gleich ein König in wichtigen Sachen billich zum Schiedrichter
 und Beurtheiler wird angesprochen / so wurde er sich doch höchst affonirt
 und verachtet befinden / wann er darum solte angelanget werden / das er
 zwischen jungen Buben / z. Er. in ihren kindischen Spiehlen einen Richter
 agiren solte. Das so hieher leicht zu appliciren ist. Ein rechtes Kind
 [Erster Theil.] Iiiii miß

mißbrauchet ja seines Vaters Namen niemalsen zum Spott und im Schimpf. Das thut darum auch kein wahres Kind Gottes / in Ansehung des Namens Gottes seines himmlischen Vaters. Die Juden haben für das andere geschworen nicht nur bey Gott/ sonder auch bey vielen andern Dingen / als bey dem Himmel/ bey der Erden/ bey Jerusalem/ bey ihren/ und anderer Häuptern/ und darinnen nachgeäffet die blinden Heyden/ unter denen sie in späthern Zeiten gelebt / und die wie bey diesen / so andern dergleichen Dingen häufig geschworen haben/ gleich solches/ so es die Zeit erlitte/ abermahl leicht aus ihren Schriften zuzeigen wäre. Das nun sol wiederum nicht thun der Christ. Gott selber hat in seinem Befehl ernstlich verbotten/ zuschweeren bey denen Dingen/ die nicht Gott sind. Und der Herr Jesus in unserem Text vornehmlich in dem Sinn gesprochen: Ihr sollet gänzlich nicht schwören/ weder bey dem Himmel/ noch bey der Erden/ noch bey Jerusalem. Auch solt du nicht bey deinem Haupt schwören. Aus welcher Specification dann selber wiederum klahr erhellet/ daß der Heyland hiemit nicht alle und jede Eydswüre habe verbieten wollen/ sonst er ja nothwendig auch hätte Gott den Herren voran setzen/und sagen müssen: Ihr sollet gänzlich nicht schwören/ weder bey Gott/ noch bey dem Himmel/ noch bey der Erden/ u. s. f. Es giebet der Heyland aber auch dessen allesen seine besondere Ursachen.

Jes. 66: 1.

Ihr sollet / sagt er / gänzlich nicht schwören: Weder bey dem Himmel/ dann er ist ein Stuhl Gottes. Die Redens- Art ist entlehnet wie aus dem Propheten Jesaja: Also spricht der Herr: Der Himmel ist mein Thron; so auch aus so vielen andern Orthen des Alt. Testaments/ da eben dieses von dem Himmel bezeuget wird. Sie ist aber auch/ wie ein jeder siehet / uneigentlich / und von Gott ausgesprochen nach menschlicher Weise. Gleichwie nemlich ein Thron eines Königs derjenige Orth ist / da er seine Königliche Herrlichkeit in höchstem Glantz offenbahret; vor deme seine Bediente zustehen pflegen; von dannen er seine Gerichte und Urtheile ausfertiget; und dahin seine Unterthanen ihre Augen und Herzen richten/ und in ihren Nöthen ihre Zuflucht nehmen: So ist der Himmel auch der Orth/ da der ewige Gott und Himmels- König den Glantz aller seiner Göttlichen Tugenden / seine Weisheit / Allmacht / Allgenugsamkeit / Herrlichkeit / Seligkeit / u. auf das prächtigste und herrlichste spiegelt; da alle heilige Engel und vervollkommnete Selige vor ihm mit bedecketen Angesichtern stehen / ihne anbätten / und ihm zurufen: Heilig / Heilig / Heilig ist der Herr der Heerscharen; von dannen er seinen Zorn auch über alle Gottlosigkeit und Ungerechtigkeit der Menschen offenbahret; und dahin die Augen und Herzen / die Gedanken und

Jes. 6: 2, 3.

Rom. 1: 18.

Begier-

Begierden aller Gläubigen / als deren Burgerschaft im Himmel ist / Phil. 3:20.
 einig gerichtet / und da als angeheftet sind. Und so ist ja der Himmel
 Gottes Thron. Ihr sollet aber auch nicht schwereu bey der Er-
 den / dann sie ist ein Schemel seiner Füßen. Eben der Gott / der be-
 zeuget jenes / hat unmittelbahr darauf auch bezeuget dieses. Der Himmel/
 sagt er / ist mein Thron / und die Erde ein Schemel meiner Füßen. Jes. 66:1.
 Ein jeder Königlicher Thron hat unten auch seinen Schemel / darauf die
 Füße des darauf sitzenden Königs ruhen. An Gottes geistlichem Thron
 ist ein solcher Fußschemel diese untere Erden. Gott erfüllet beydes den
 Himmel und die Erden. Sein ist der Himmel / und sein ist die Erden.
 Um so viel herrlicher aber als der Thron ist / als der Fußschemel / um so
 viel herrlicher ist der Himmel / als die Erde. Die Güter der Erden sind
 Bona scabelli, wie Augustinus selbige geheissen / d. i. Güter des Fußsche-
 mels / die Güter des Himmels Bona Throni, d. i. Güter des Throns.
 O dann der unglücklichen Menschen / die sich in jene so sehr verlieben / daß
 sie darüber diese verlihren? Ihr sollet auch nicht schwereu / fahret der
 liebe Heyland fort / bey Jerusalem / dann sie ist eine Stadt des groß-
 sen Königs. Auch diese Redens- Art ist hergenohmen aus den Schriften
 der Propheten / ins besonder aus den Psalmen. Der Herr ist hoch / er-
 schrecklich / ein grosser König über das ganze Erdrich / hat David Psal. 47:2.
 in dem XLVII. dieser Geists- vollen Liedern gesungen. Und in dem folgen-
 den XLVIII. heisset es: Der Berg Zion / an dem gegen Mitternacht die
 Stadt des grossen Königs lieget / ist ein liebliches Geländ / wel-
 ches die ganze Erde erfreuet. Dieser grosse König nun ist nicht Da-
 vid / nicht Solomon / sonder der ewige Gott selber / der König der Kö-
 nigen / und der Herr der Herrschenden / der Fürst der Königen auf
 Erden / der König der Ewigkeit / der König des Himmels und der
 Erden / gegen dem alle Könige der Erden lödige Bettler / ja elende
 Würme und Heuschrecken sind / und der daher den Namen wie absolute
 des Königs / so des grossen Königs / mit mehrerem Recht tragt / als ihne
 ehemahlen die Assyrische und Persische Könige u. getragen haben. Dieses
 grossen Königs Stadt ist Jerusalem. Gott ist in ihren Pallästen
 bekant / heisset es in angezogenem Orth des XLVIII. Psalmen. Da hatte
 er ehemahlen seine Feuer- und Herdstatt; da seine sonderbare Residenz und
 Wohn-Platz. Dann der Herr hat Zion / d. i. Jerusalem / erwehlet / und
 hat Lust daselbst zuwohnen / sprechende: Diese ist meine Ruhe ewig-
 lich. Sie wil ich wohnen / dann ich habe einen Lust an ihr; Da ware
 sein Königlicher Pallast der Tempel / sein Königliches Reichs- Cabinet das
 Allerheiligste / seine Königliche Aufwärter und Muscanten die Priester und
 14.

Leviten / seine Königlische Tafel und Lampen der Altar und Leuchter / sein Königlischer Sitz die Bundes-Lade / darinnen seine Königlische Mandata / die Gefäße der heiligsten Zehen Gebotten eingeschlossen lagen / u. s. f. Jerusalem ware dann wol in voller Krafft eine Stadt des grossen Königs / über die dieser König folglich auch allein zu disponiren hatte. Auch / sagt der theure Heyland endlich / solt du nicht bey deinem Haupt schwerer / dann du magst nicht ein einiges Haar weiß / oder schwarz machen. So wenig Gewalts / eigenen Gewalts nemlich / hat der Mensch über sein eigen Haupt / das die Alten für was besonderbar heiliges hielten / und daher auch dabey zuschweeren pflegten / daß er nicht einmahl ein einiges Haarlein desselbigen / ohne viel dazu angewendete Kunst und Mühe in seiner Natur verändern / und aus weiß schwarz / oder das Gegentheil machen / ja auch mit aller seiner Kunst / und Macht / und Weisheit / und wäre dieselbige gleich noch so groß / nicht ein einiges weißes / oder schwarzes Haarlein aus seinem Haupt hervorbringen kan. Sein Haupt stehet dann ja wahrlich abermahl nicht in seiner / sonder einig in seines Schöpfers / bey deme auch selber alle Haare desselbigen gezelet

Matth 10:30. sind / Macht.

Fraget nun jemand / was dann diese Gründe eigentlich hier beweisen / und wie sie solches thuen? So dienet hierauf zur Antwort: Die Juden haben / wie oben gehöret worden / dafür gehalten / die Eydswüre / die sie bey allen diesen Sachen thäten / wären auch in allen Zutragenheiten / so nur dem heiligen Namen Gottes dabey verschohnet wurde / theils unsündlich / theils aber unverbindlich. Jesus nun beweiset mit diesen Gründen das Gegentheil. Er beweiset damit erstlich / daß solche Eydswüre bey diesen Sachen / seyen sündlich. Wann nemlich einer bey einer Sach schwöret / so geschieht es entweder in dem Sinn / daß er selbige zum Zeugen und Richter seines prastirenden Eydes anruffet; oder aber / daß er selbige / als etwas kostliches und gutes / an dem er Theil und Gemeinschaft habe / betrachtet / deretwegen er aber auch / fals er falsch schwöret / wünschet / daß er seines Antheils an dieser Sach möchte beraubet / oder sonsten Gottes gerechte Straffen an selbiger möchten ausgeübet / und er auch zu seinem grösssten traurigen Unglück in selbige eingewickelt werden. In dem ersten Sinn aber kan ja niemand weder bey dem Himmel / noch bey der Erden / noch bey Jerusalem / noch bey seinem Haupt mit gesunder Vernunft schwerer; thut es dann jemand / so thut er es in dem andern Sinn. Wann nemlich einer schwöret bey dem Himmel / so wünschet er / daß fals er falsch schwöret / dieser Himmel z. Ex. möchte mit Krachen zergehen / er dieses schönen Anblicks beraubet / und unter den

ein-

einfallenden Läften / so z'reden / desselbigen bedeckt werden. Wann einer
schweeret bey der Erden / so sind seine Gedanken dabey ungescheidt diese /
daß dieselbige sich gleichsam möchte aufspehren / und ihne gleich dorten den
Korah / Dathan und Abiram lebendig verschlingen / oder sonst
ihne zum traurigen Schausal gemacht / mit Feuer und Schwefel / wie
Sodoma und Gomorrah verzehret / er in ihren traurigen Untergang
auch selber eingewickelt / und zu einem unglückseligen Finger- Zeig darauf
der Göttlichen Raache gemacht werden. Schweeret einer bey Jeru-
salem / oder bey seinem eigenen Haupt / so ist sein ruchloser Sinn dabey
dieser / daß Gott wieder / im Fal er falsch schwereet / die Schahlen seines
Zorns über jene Stadt ausschütten / und die feuerige Kohlen seines Grimms
auf dieses häuffen möchte. Damit nun einer dieses ohne Sünde thun könnte /
so wäre nöthig / daß diese Sachen sein / oder wenigstens so weit in seinem
Gewalt wären / daß er mit Göttlicher Erlaubnuß damit nach eigenem sei-
nem Belieben könnte schalten und walten / und sie auch nach selbigem ver-
pfänden und verschweeren. Weil aber dem so nicht ist / weil der Him-
mel Gottes Thron / die Erde ein Schemel seiner Füßen / Jeru-
salem die Stadt des grossen Königs / ja sein eigen Haupt so sehr
auffert seiner eigenen Macht ist / daß er nur das verächtlichste excrementum
desselbigen / ein einiges Hårlein / nicht einmahl weiß oder schwarz ma-
chen kan / was Bosheit / Fiesel und Gottlosigkeit ist es dann nicht / diese
Sachen so eigenmächtiger Weise anjochen / dem grossen und ewigen König
in seine hohe daran habende Rechte auf eine Majestät- schänderische Weise
eingreifen / und bey selbigen in diesem Sinn schwereen wollen? Es konte
aber der Herr Jesus mit eben diesen Gründen auch zweytens beweisen / daß
diese Eydschwüre auch zugleich wären verbindlich / anders als es die Ju-
den und ihre Lehrer geglaubt und gelehret haben. Das erscheint sich aus
Vergleichung eines andern Orths dieses Evangelisten / da der Heyland aus-
drucklich also sagt: Wer bey dem Altar schwereet / der schwereet
bey demselben / und bey allem dem / das darauf ist. Und wer bey
dem Tempel schwereet / der schwereet bey demselben / und bey dem /
der denselben bewohnet. Und wer bey dem Himmel schwereet /
der schwereet bey dem Stuhl Gottes / und bey dem / der darauf
sitzet. Die Krafft dieses Beweisthums mag in folgendem Raisonement
gesuchet werden. Wer bey einer Sach schwereet / die darum vor andere
Sachen aus besonderbar herrlich und heilig / hiemit daß man bey ihro
schweere / würdig ist / diweil sie eines andern ist / der schwereet zugleich bey
diesem andern / in dem er ja bey dieser Sach schwereet mit einer besondern
Absicht auf ihre Heiligkeit und Herrlichkeit / die sie doch einig von selbigem

Matth. 23:
20, 21, 22,

her hat / insonderheit so diese Sach betrachtet ohne Absicht auf diesen andern keine Sach ist / bey deren man mit einichem Schein der Vernunft schweren konte. Nun aber sind Himmel / Erde / Jerusalem / und auch in seinem Sinn unser Haupt selber / solche Sachen. Sie wurden darum von den Juden für heilig und herrlich / und daß sie in die Formeln selbs ihrer Endschwüren einfließen / würdig geachtet / weil sie auf eine besondere Weise Gottes / Gottes Thron / Gottes Fußschemel / Gottes Stadt / u. s. f. gewesen sind / da sie je ohne diese Absicht bey selbigen mit einichem Schein auch nur der Vernunft nicht hätten schweren können. Wer hiemit schweret bey selbigen / schweret zugleich auch bey dem / dessen sie sind / und dem sie einig judaïcken haben das / was sie sind / hiemit bey dem ewigen Gott selber. Der End dann / den er bey diesen Sachen thut / bindet ihn / ungeachtet er Gottes Namen dabey aus unaufrichtigem Herzen verschwiegen hätte / vor Gott nach der Natur der Sach abermahl selber / so wol / als der / dene er mit ausdrücklicher Benennung dieses hohen herrlichen Namens möchte gethan haben. Sonsten wäre ja ein solcher End / kein End / er hätte keine Kraft / er wäre eine pure gestudirte und pramediirte Arglist / ein Band der Ungerechtigkeit und Gottlosigkeit / u. s. f. Das alles von dem Endschwur zugedencken entseßlich wäre / &c. Bis hieher von der in diesen Worten des lieben Heylands verborgenen Beweisungs - Kraft. Nicht allein aber wolte der Herr Jesus mit diesen Worten so verbieten so viel gewissenlose Endschwüre und leichtsinnige Betheurungen / die bey allen diesen Sachen von den Juden hinderlistiger Weise in den Hauffen hinein gethan wurden / sonder weil jemand leicht hätte gedenden mögen: Wie habe ich mich dann bey dieser so allgemeinen Schwere sucht zuverhalten? So giebet er seinen Christen auch noch über das in denselbigen dießfals eine zwahr kleine und kurze / aber dabey heilige und über alle Massen vernünftige Regel / wie sie sich hingegen in ihrem Handel und Wandel / und den ihnen darinn vorkommenden Bejah- und Verneinungen aufzuführen haben. Euere Rede aber / sagt er / seye Ja / Ja: Nein / Nein. Was aber darüber ist / das ist aus dem Bösen. Hier kommen uns dann vor 1. zwahren des Heylands Regul; und 2. der an selbige angehängte Grund.

1. Die Regul lautet wiederum also: Euere Rede aber seye Ja / Ja: Nein / Nein. Das ist: Müßet ihr / ihr meine liebe Christen / in dem gemeinen Umgang mit den Leuthen / und auch außert dem Fal eines formlichen Endschwurs / der / wie oben gehöret worden / aus den seltenen ist / etwas beståtigen / oder bejahen / so thut es einfaltig durch das Wörtlein Ja / oder / um diese Versicherung desto kräftiger zumachen / durch die bloße Wieder-

derhollung desselbigen / durch ein doppeltes Ja / durch Ja / ja ; wie so jener
 aufrichtige Jonadab / der Sohn Rechab / es gethan gegen Jehu / den
 neuen König in Israhel / deme er auf seine Frag : Ist dein Hertz richtig /
 wie mein Hertz mit deinem Herzen ? einfaltig geantwortet : Es ist :
 Ja es ist. Müisset ihr hingegen etwas verneinen / so geschehe es durch ^{2. Reg. 10:15.}
 das Wörtlein Nein / oder in gleichem Zweck durch ein doppeltes Nein /
 durch Nein / nein. Nicht als ob uns Christus an diese Worte just wolte
 binden / und etwas mehrers oder weitläuftigers nach der Erforderung der
 Natur der Sachen hinzuzuthun / bey allen Anlässen verbieten / sonder er
 wil uns dadurch bloß alle leichtsinnige Betheurungen bey Gott / bey dem
 Himmel / bey der Erden / bey Jerusalem / bey unserem Haupt / und
 bey 100. andern Dingen / bey denen unsere heutige Menschen ihre Be-
 stehigungen aus leichtsinnigem Herzen doch gemeinlich / zuthun pflegen /
 kräftiglich verläiden / und hingegen in unsern Reden die liebe Einfalt und
 Christenliche Aufrichtigkeit belieben / und das mit einer Redens- Art / die
 unter den Orientalischen Völkern üblich gewesen ist. So ware zum Ex.
 unter den Juden auch selbiger Zeiten ein gemeines / und hieher gar schön
 dienendes Sprüchlein : Des Gerechten Ja ist Ja / und des Gerech-
 ten Nein ist Nein. Item : Der Gerechte sagt auf Ja : Ja ; auf
 Nein : Nein. Wodurch die Juden dann die Aufrichtigkeit und Wahr-
 heit solcher Aussagen eines gerechten / das ist / gewissenhaften Menschen
 ausgedrucket haben. Gleichwie es hingegen von einem andern / der in sei-
 nen Reden unbeständig / veränderlich / ja lügenhaft ware / und auf dessen
 Worte man darum weder bauen noch gehen können / bey eben denselbigen
 geheissen : Es seye bey ihm Ja und Nein / oder sein Ja seye Nein /
 und sein Nein Ja. Woraus dann zugleich ihr nöthiges Licht bekommen
 die Worte des seligen Apostels Pauli an seine Corinthen : Habe ich nun
 Leichtfertigkeit / oder Leichtsinigkeit gebraucht / da ich solches
 berathschlaget ? Oder was ich rathschlage / rathschlage ich es nach
 dem Fleische / auf daß bey mir Ja Ja / und Nein Nein seye ? Aber
 Gott ist getreu / daß unsere Rede gegen euch nicht Ja und Nein
 gewesen ist / ^{2. Cor. 1:17.} 1c. Gleichwie auch in eben diesem Sinn die alte Römer ^{28.}
 gepflegt zusagen : Auf die Frag Dabis ? Wilt du es geben ? Seye bey
 einem ehrlichen Mann die einfaltige Antwort : Dabo. Ja ich wil es
 geben ; auf die Frage Facies ? Wilt du es thun ? Faciam Ja ich wil
 es thun / 1c. Danahen dann auch einiche der Auslegern dieses Ja Ja / und
 Nein Nein in unserem Text so aufgefasst / als ob das erste Ja / und so auch
 Nein eine Frag / das zweyte aber eine Antwort seye / und Jesus hätte sagen
 wollen : Euere Rede seye / (wann ihr gefragt werdet) Ja ? einfaltig Ja ;
 (wann ihr aber gefragt werdet) Nein ? einfaltig Nein. Der

Der Grund nun / damit der Herr Jesus diese Regul bekräftiget / ist dieser: Was aber darüber ist / das ist aus dem Bösen. Was aber darüber ist / d. i. alle fehrnere Bethellungen in einem solchen Fal / ins besonder auch die bey Gott / bey dem Himmel / der Erden / u. s. f. sind aus dem Bösen / d. i. sie sind / anders als es die Welt sonst ins gemein fasset und glaubet / böß / sündlich / anstößig / ärgerlich. Sie kommen her aus einem bösen Grund; aus einem bösen / leichtfertigen / unehrerbietigen und unheiligen Herzen; aus schnöder Geringsachtung des heiligen und herrlichen Göttlichen Namens; aus einem stolzen bösen Sinn / der sich schämet so demüthig / als andere fromme Herzen zureden / und der den End / oder andere Bethellungen / hiemit auch die geringste Zungen Sünden zusörchten für eine lachet, Præsumptio und Kleinmüthigkeit eines Menschen / der in der Welt nicht zuleben weiß / achtet; aus einem lügenhaften Gemüth / das dadurch seinen vorgegebenen Unwahrheiten den Schein der Wahrheit anzustreichen suchet; oder aus einem sündlichen Mißtrauen auch gegen die Wahrheit / als ob sie nicht ohne alle unsere dazu gehäufte Bethellungen völligen Beyfal verdienete; aus eben einem solchen Mißtrauen auch mehrmahlen auf Gottes heilige und weise Vorsehung / als ob diese die untergetruckte / oder verdächtig gewordene Wahrheit und Unschuld / nicht ohne unser sündliches schweeren und contestiren / zureiten und zuverthädigen wüßte. Sie kommen dannethin her / auch selbst bey den besten / wie diese / so sie der Sach recht nachsinnen / gern selber bekennen werden / wenigstens aus einer liederlichen heillosen Gewohnheit / und haben bey den meisten andern auch zum Zweck die Hindergehung und Betriegung des leichtgläubigen und in seiner Einfalt wandelnden Nächsten / folglich fließen sie wiederum auch so ursprünglich her aus der giftigen Urquell alles Bösen / unserer natürlichen Verdorbenheit / und von dem ersten Vater derselbigen / dem läidigen Teufel / der in der Heil. Schrift billich mehrmahlen mit Ausnahm *ὁ πονηρὸς*, der Böse / oder / wie wir gemeinlich zureden pflegen / der Böß genennet wird; und daher sind sie auch wahren Christen / deren Herzen erfüllen / und deren Zungen regiren sol einig Gottes guter und heiliger Geist / ganz unanständig. Ja sie stürzen auch den Menschen in das Böse / in die Gefahr einer schwebren Rechenchaft an jenem Tag / da wie alle unnütze Worte ins gemein / so ins besonder auch solche leichtsinnige Bethellungen / sollen an das Licht und in die Verantwortung kommen / und von dem Richter mit feuerflammenden Augen auf das genaueste untersucht werden; in die Gefahr folglich auch eines traurigen Gerichts / ja des höllischen Feuers selber. Wie aus diesem Grund dann der Apostel Jacobus eben diese Erinnerung des Herren Jesu fast mit so vielen Worten / und
in

in einem gleichen Verstand wiederhollet/ und den Gläubigen zu Sinn gelegt hat/ sagende: Vor allen Dingen aber/ Meine Brüder/ schweeret nicht weder bey dem Himmel/ noch bey der Erden/ noch keinen andern Eyd: Es sey aber euer Ja/ ja/ und das Nein/ nein/ auf daß ihr nicht in Verdammnis falltet.

Jac. 5:12.

Ach daß wir/ M. Gel. dann solches alles rechtschaffen bedächten! Ach daß wir es bedächten ins besonder auch auf den heutigen Tag! Die erste Erinnerung/ die wir billich auf selbigen Euer And. aus unserm Text geben/ ist diese: Du solt nicht falsch schweeren: Du solt aber dem Herzen deine Eyde halten. Ihr werdet nemlich auf selbigen/ o ihr Bürger von Zürich/ auf eueren Zünften allzumahl schweeren einen hohen und theuren Eyd/ zu eueren Regenten abermahl zuerwehlen solche/ die da aus allen andern seyen die wägstken und besten/ &c. Ey sehet dann zu/ daß ihr nicht falsch schweeret. Dencket/ bey wem ihr schweeren werdet/ nemlich bey dem hohen und erhabenen Gott/ bey dem grossen König der Ewigkeit/ dessen Thron ist der Himmel/ und dessen Fußschemel die Erde; bey dem Gott/ dessetwegen der Apostel gesprochen: Irret nicht. Gott laßt sich nicht fagen. Und wiederum: Es ist erschrecklich in die Hände des lebendigen Gottes fallen; Dann unser Gott ist ein verzehrend Feuer; bey dem Gott/ von deme ein Moses ausgeruffen: Wer kan die Macht deines Zorns ermesen/ und deinen Grimm/ nach dem er zürcheten ist? Und gegen den ein David bezeuget: Meinem Fleisch grauet ab deiner Forcht/ und ich erschricke ab deinen Gerichten. Dencket/ was ihr schweeren werdet/ nemlich zuthun eine Sach/ die in der Natur und Billlichkeit selber ist gegründet/ und dazu euch ohne das euer eigen Gewissen ermahnet/ und die schuldige Liebe zu Gottes Ehr/ die billiche natürliche Reigung zu des lieben Vaterlands/ zu des Regiments und der Kirchen Wolstand verpflichtet. Dencket/ wie ihr schweeren werdet/ nemlich diese Wahlen zuthun/ niemandem zu Lieb noch zu Leid/ hiemit ohne einiche falsche Passion eines verkehrten Hasses/ oder Liebe/ getreulich/ und ohne alle Gefahr/ und gebrauchenden argen List/ und das so wahr/ als ihr bittet/ daß euch Gott helffe/ d. i. so wahr/ als ihr wünschet/ daß euch Gott segne und gnädig seye in euerm Leben/ und euere Seelen auch in seine Hände aufnehme an euerm Ende/ und in euerm Sterben. Dencket/ daß ihr hiemit/ fals ihr falsch wurdet schweeren/ formlich wurdet wünschen/ ja diesen Gott selber bitten und ersuchen/ daß er alle seine Pfeile an euch verschenssen/ und sich gegen euch als ein erzörnter Richter erzeigen/ hier in Zeit mit seiner Gnade und Hilff euch erbärmlicher Weise verlassen/ und dort in alle endlose ewige Ewigkeit

Gal. 6:7.

Hebr. 10:31.
12:29.

Psal. 90:11.

Jb. 119:120.

von seinem holdseligen Angesicht / in die Flammen des höllischen Feuers / und unter die Gesellschaft aller schwarzen Abgrunds-Geistern / wolle ver-
 stossen. O des entsetzlichen Wunsches / der euch in einem solchen Fal sel-
 ber / so als er aus euerem eigenen Munde gegangen / richten wurde an jenem
 Tag! Dencket / was Meineyd seye für eine erschreckliche Sünde. Dasjeni-
 ge / das wir droben davon geredet / kan genugsam seyn / euch davon zu über-
 zeugen / doch wollen wir hier / um mehrerer Kraft willen / noch hinzuthun
 das einte und andere. Meineyd ist eine Sünde / die Gott zu allen Zeiten /
 wie wir auch droben angedeutet / auf die erschrecklichste Weisen hat gestraffet.
 Er hat ihn gestraffet an einzeln Personen. Ich bin zwar nicht so leicht-
 gläubig / M. Brüder / daß ich eine jede tragische Histori / so in einer jeden
 Scarteq, oder Calender aufgezeichnet stehet / dießfals so grad für eine bare
 Wahrheit annehme. Doch bin ich auch so ungläubig nicht / daß ich das-
 jenige alles / was etwann glaubwürdige und berühmte Authores in ihren
 Schrifften hievon mit vieler Versicherung gemeldet / verlache / oder verwerffe.
 Ein solch glaubwürdiger Scribent ware aussert allem Zweifel der gewaltige
 Genferische Theologus / das Licht selbiger und der ganzen rechtgläubigen
 Kirchen / Theodorus Beza. Der aber erwehnet in seiner Schrifften
 einer eines Meineydigen Menschen / der nicht so bald den falschen Eyd
 geschworen / als er von der fallenden Kranckheit sprachlos zu Boden ge-
 worffen / mit gräßlichem Kirren und Schaumen die unselige Seele ausge-
 blasen habe. Und straffet Gott diese Sünde just nicht allemahl auf der
 Stelle / so straffet er sie etwann späth. Sera tamen tacitis poena venit
 pedibus, hat der just nicht so fromme Heydnische Poet Tibullus in An-
 sehung eines Meineydigen gesprochen: Das ist: Die spätte Straff
 komme doch zuletzt mit leisen Schritten hinten nach. Straffet er
 sie nicht hier zeitlich / so straffet er sie doch dorten ewig. Die höllische
 Furien selber werden dort unter der Erden sich rächen an einem
 meineyden Menschen / ist der Glauben wiederum zweyer Heyden Hesiodi
 und Someri gewesen. Er hat ihn gestraffet an ganzen besondern Fami-
 lien / oder Geschlechtern. Weil Saul den Eyd / den Josua den Gibeoni-
 tern geschworen / gebrochen / so ist der Herz nicht nur über ihne selber er-
 zörnet / sonder auch seiner ganzen Familien der Saraus gemacht / und nach
 seinem Tode seine noch übrige sieben Söhne vor dem Herzen aufgehän-
 get worden. Ja er hat ihn gestraffet an ganzen Städten / Landen / und
 Königreichen. Weil Zedekia / der König in Juda / den Eyd / damit er
 dem Babylonischen König Nebucadnezar verbunden ware / gebrochen /
 so sind ihme nicht nur seine beyde Augen ausgestochen / und er mit zweyen
 ehrenen Ketten gebunden / und gen Babel gefänglich hingeführet worden /
 (das

(das eine Straff war für seine Person) sonder es sind auch seine Kinder lebendig vor seinen Augen getödet / ja ganz Jerusalem mit Feuer verbrennet / das Land Juda verwüstet / und alle Einwohner desselbigen in die erbärmliche 70. jährige Babylonische Gefängnuß weggeschleppt worden. (So die Straff ware über seine Familien und über sein ganzes Land.) Solte / hat Gott hierüber gar beweglich durch seinen Propheten Ezechiel gesprochen / dieses wol gerathen? Solte der / der solches thut / entrinnen / und der / welcher den Bund nicht haltet / davon kommen? So wahr ich lebe / spricht der Herr Herr / ich wil meinen Eyd / welchen er verachtet / und meinen Bund / den er übertreten hat / über seinen Kopf bringen / u. s. f. Meineyd ist eine Sünde über alle Sünden. Ezech. 17: Lügen sind vor Gott eine ungeheure Sünde. Der Herr hasset alle / die 15. 19. Schalkheit treiben. Er bringet die Lügner um / der Herr hat einen Greuel ab den Blutgierigen und Falschen. Und lügenhafte Psal. 5: 6. 7. Leſzen sind dem Herren ein Greuel. Der Lügner Theil wird auch Prov. 6: 16. demahlen eins / so wol als der Forchtsamen / und Ungläubigen / und 17. Greulichen / und Todschlägern / und Hurern / und Zauberern / und Gözen-Dienern / seyn in dem Teich / der von Feuer und Schwefel brennet. Was ist aber ein Lügner zurechnen gegen einem Meineydgigen? Apost. 21: 8. Wie hasset dann die Seele des Herren wol die? Was für ein abscheulicher Greuel sind ihme wol solche böse Menschen? Wie werden die wol in diesem Schwefel-Pfuhl sitzen bey der eigentlichen Rauch- und Feuer-Quelle? Vorseßlicher Todschlag ist ein greuliches Verbrechen / über das der Herr keine Versöhnung annihmet; Aber der Meineyd ist weit greulicher. Der ermordet nicht bloß einen Menschen / sonder / so viel an dem Meineydgigen stehet / den ewigen und lebendigen Gott selber; der sticht demselbigen aus seine Augen / verstopfet ihme seine Ohren / bindet ihme mörderischer Weise seine Hände / ja reisset ihme gleichsam aus sein eigenes Göttliches Herz / d. i. raubet / und schändet / und trittet gleichsam mit Füßen seine Göttliche Ehre / für die er als sein eigen Herz eiseret / und die er in allem suchet. Gottslästerung ist eine entseßliche Sünde. Man gehet darinn unmittelbar an gegen den ewigen Gott selber / und sie wird daher auch billich gestraffet mit einer entseßlichen Todes-Gattung; Aber der Meineyd ist weit entseßlicher. Dann da jene Sünde meistens begangen wird im Zorn / oder in der Trunkenheit / da wird diese begangen vorseßlich. Gott wird darinn gewöhnlich angegriffen auf eine gar entseßliche Weise / und mit langem und vielem Vorbedacht. Öffentliche Arbesterey und Gottes-Verläugnung ist abermahl eine rechte Greuel-Sünde / ja ein unreiner Zusammen-Fluß aller übrigen Sünden / und wird daher billich in

der menschlichen Gesellschaft nicht geduldet. Doch bleibet Meineyd in gewissem Sinn noch greulicher. Der Atheist glaubt nicht/ daß ein Gott sey/ und daher lästert er ihn. Der Meineydige glaubt es/ und thut es doch. Ist dieses nicht greulicher? In dem er meineyder Weise schweeret/ ruffet er Gott an zum Zeugen für die Wahrheit dessen/ daß er sagt/ und unterwirffet sich selber mit eigenem Mund seiner zeitlichen und ewigen Raache/ fals er dieselbige nicht sagt. Nun aber sagt er sie nicht. Das weißt er/ und doch thut er dieses/ und ist es so selber zufrieden/ daß er von dieser grimmigen Raache/ vor deren Felsen und Hügel nicht mögen bestehen/ zeitlich und ewig (O Ewigkeit aber/ o Ewigkeit/ du Donnerswort/ das Leib/ und Seel/ und Geist durchbohrt!) verfolgt werde. Wie greulich ist doch/ Meine Brüder/ dieses? Entweder glaubet ein solcher Mensch/ daß diese Raache ihn werde treffen/ oder er glaubet es nicht. Beides ist greulich. Dann wann er es glaubet/ und thut es doch/ d. i. er wünschet doch Gottes Raache sich selber auf den Hals/ ja auf die Seele/ und bittet ihn/ selbige an ihm auszuüben selber/ was heisset dieses anders/ als Gott formlich zum Lyfer reizen/ ihm anbieten/ ihm zänzeln und trázeln/ ihm in den Duell gleichsam und Zweykampf mit sich/ das verzehrende Feuer hiemit gegen eine dürre Stopeln/ einen brülenden Löwen gegen ein kleines Kind/ ausladen? Das ja die grausameste Brutalität/ und ein höllischer Exceß der unsinnigsten Raserey unter der Sonnen ist. Wann er es aber nicht glaubet/ was thut er abermahl anders/ als daß er die herrlichste und wesentliche Tugenden Gottes verlaugnet/ und sich in seinem Herzen selber beredet/ Gott sehe zu seiner Fourberie und meineyden Betriegerrey durch die Finger/ und verzögere die Ausübung seiner wesentlichen Straff- Gerechtigkeit nur darum/ damit dieser Abgrunds- würdige Sünder in seinen meineyden Unternehmungen desto glücklicher könne fortfahren? Das aber was heisset es wiederum anders/ als Gott/ so viel an sich stehet/ in die Gesellschaft seines meineyden Verbrechens wollen hineinziehen/ und ihm einiger Massen zu seinem Complice machen? Kan man sich aber wiederum was greulicheres einbilden/ als dieses ist? Und darum noch einmahl/ bedencket dieses alles/ o ihr Burger unserer lieben Stadt/ so werdet ihr/ ob Gott wil/ weder heut/ noch zu andern Zeiten/ falsch schweeren/ sonder dem Herren ins Gegentheil euere Eyde halten. Bedencket es aber auch/ o ihr Väter und Regenten derselbigen. Auch ihr habet auf euerm Gewissen vielfältige Eydliche Pflichten. Zu denen werdet ihr wie diese Wochen/ so auf künftigen Sonntag/ geliebts Gott! feyrlich schweeren. Ey sehet dann zu/ daß ihr schweeret in der Wahrheit/ in Billigkeit/ und

Jer. 4:2. in der Gerechtigkeit; daß ihr nicht schweeret falsch/ sonder daß ihr dem

dem Herren eure Lyde haltet. Eine solche Pflicht ist / auch in den-
 jenigen Regenten-Wahlen / die bey euch stehen / und deren die weit mehrere
 sind / zugehen auf die wägsste und beste / und so dem Vaterland zu Wäch-
 teren und Führern zugehen solche / in denen am meisten Gottesfurcht /
 Weisheit / Dapferkeit / Geizes-Saß / Vernunft / Witz und Beschei-
 denheit seye. Das geschiehet aber nicht allemahl ; Ja nicht selten / nicht sel-
 ten / sage ich / geschiehet ach leider ! das Gegentheil. Man gehet auch etwann
 einen Gelbaum / und Feigenbaum / und Weinstock vorbey / und wehlet
 einen Dornbusch. Ein mehrers wil ich nicht sagen. Ach daß es euch
 allen Gott vergebe / wo ihr bis dahin auch hier eure Pflicht nicht gethan /
 und hingegen in das künftige eure Herzen reinige von allem fleischlichen
 Eigen-Nutz und falschen Interesse , die euch dato etwann die Augen ver-
 blendet / um endlich nicht mehr auf das liebe Kind / oder Mann / sonder auf
 solche zusehen / die Gott zu einem so hohen Stand selber gezeichnet / und
 durch seinen Geist gesalbet hat ! Eine solche Pflicht ist / euch sonst als so
 viele sichtbare Statthaltere Gottes auf Erden aufzuführen / und in allen
 Urtheilen / Gottes Ehre / der heiligen Kirchen Ehre / der Stadt und
 des Landes Ehre zu Herzen zunehmen / und zu euerm vornehmsten und
 einigen Zweck zusehen. Um Gottes willen schweeret dann auch hier
 abermahl nicht falsch / sonder haltet dem Herren eure Lyde. Es bre-
 chen die Zeithero ach leyder ! in unserer Mitten aus entsetzliche Sünden.
 Man höret sagen und Klagen von solchen Sachen / ab deren blossen Ange-
 denken einem Menschen / der auch in dem Christenthum eben so weit noch
 nicht gekommen / ein kalter Stich in das Herz gehet / und alle Haare gen
 Himmel stehen ; von solchen ausgespeneten Reden / die nicht blosse leichtsinnige
 Betheuerungen bey Gott / dem Himmel / der Erden / u. s. f. sonder form-
 liche und detestable Verlaugnungen der Liebenswürdigkeit / Herrlichkeit /
 Seligkeit / Gerechtigkeit / Heiligkeit / Allgenugsamkeit des doch allein herz-
 lichen und seligen Gottes / öffentliche feyrlliche Absagungen desjenigen Drey-
 einigen Wesens / von deme man in der Heil. Tauff sich lassen in Eyd und
 Bund aufnehmen / und hingegen auch öffentliche feyrlliche Declarationen
 sind / daß man übergehen wolle zu / und es halten mit seinem geschwornen
 Feind und Hasser / dem meynenden läidigen Teufel / dem schwarzen hölli-
 schen Finsternuß-Fürsten. Nun ist es zwar freylich klug und vorsichtig
 gehandelt / so dergleichen Sachen zu Abhebung der ungeheuren Aergernissen /
 die daraus entstehen / können werden secretirt. Wann solches aber nicht
 mehr möglich / wann Stadt und Land davon voll ist / wann je der dritte /
 der einem begegnet / davon zureden anfanget / dann ist es auch Zeit / Eysen
 wie ein Kleid / und Raache wie einen Mantel anzulegen. Dann

sol eine Christliche Oberkeit/ Kraft ihrer endlichen Pflichten/ das Schwert/ das ihm der grosse Himmels-König selber in die Hände gegeben/ zucken/ ihre Oberkeitliche Macht brauchen/ das Böse aus Israel ausreuten/ und so viel an ihr stehet/ solch böse Menschen und declarirte Teufels-Diener suchen/ zum Verderben des Fleisches zu mortificiren/ auf daß der Geist doch noch selig werden möchte. Thäte man ein solches nicht/ so wurden Gott-liebende Menschen veranlaschet/ zuglauben/ man schweere zuwahren/ aber man halte darum dem Herren die Eyde nicht; So wäre zufürchten/ der feuerige Schwefel-Regen/ der ehemahlen über Sodom und ihre Schwestern gefallen/ möchte auch bald fallen über uns/ und solche Sünden und Uergernissen ausglühen selber/ die weil doch der Oberkeitliche Eyfer dawider nicht entbrennen wollen. Was für Eyfer hat man die Zeit und Jahr her erzeiget gegen die so geheissene Pietisten? Was für einen sol man dann nicht/ und das weit/ weit/ weit billlicher spüren lassen gegen solche Ungeheure von rechten greulichen Impietisten? Ach daß der barmherzige Herr Jesus sich ihrer erbarme! Ach daß der Göttliche Schlanggen-Tretter/ der in den Tagen seines Fleisches so viel eigentlicher Weise vom Sathan besessene Menschen von ihren Banden befreyet/ auch die ehrene Bande und Fesseln/ mit denen dieser höllische Finsternus-Fürst solch elende noch so vest gebunden haltet/ gnädiglich von ihren Händen zerreiße! Ach daß er diesen Blinden die Augen aufthue/ und ihnen die Flammen des höllischen Feuers rechtschaffen zeige/ damit sie dadurch bewegt werden/ ihre Seelen doch zuerretten/ dem zukünftigen Zorn/ dem unauslöschlichen Feuer/ der ewig-brennenden Blut zuentrinnen! Ach daß sein Blut/ sein erweichendes und heiligendes Blut/ in Gnaden komme über alle die/ so in ihne solcher Gestalten gestochen haben/ damit sie durch dasselbige an ihne ergunnen/ sich diesem theuren Heyland in das künftige ergeben/ und mit einer solchen Liebe seiner entzündet werden/ daß sie seinetwegen ohne Unterlas ausrufen: Vivat Jesus! Es lebe/ Es lebe nicht Barababas/ nicht Belial/ sonder es lebe allein/ und herrsche/ und triumphire der theureste Jesus! Ach daß eben dieser Heyland unsere liebe Herren und Obere/ aus der Wölle seines Heil. Geistes/ auch tauffe mit Geist und mit Feuer/ um wie diesen/ so andern unter uns in vollem Schwang gehenden Sünden und Lastern/ mit einem Göttlichen Eyfer zusteuren und abzuheffen/ ihre Herrlichkeit in das Jerusalem der Kirchen hineinzutragen/ und sich ihren hohen Eyds-Pflichten gemäß dahin zubemühen/ daß in das künftige Gottes Ehre in unserem Lande wohne/ Güte und Treu einandern begegne/ Gerechtigkeit und Friede einandern küsse/ die Treu aus der Erde herfür wachse/ und die Gerechtigkeit vom Himmel herab schaue!

Die andere Erinnerung / die Euer Lieb aus unserm Text vorzustel-
 len ist diese : Ich aber sage euch : Ihr sollet gänglich nicht schwee-
 ren : Weder bey dem Himmel / dann er ist ein Stuhl Gottes : Noch
 bey der Erden / dann sie ist ein Schemel seiner Füßen : Noch
 bey Jerusalem / dann sie ist eine Stadt des grossen Königs. Auch
 solt du nicht bey deinem Haubt schweeren / dann du magst nicht
 ein einiges Haar weiß / oder schwarz machen. Euere Rede aber
 sey / Ja / ja / Nein / nein. Was aber darüber ist / das ist aus dem
 Bösen. Gewiß auch diese Erinnerung ist / ins besonder auch in diesen
 Zeiten / über alle Massen nöthig. Dawider wird ja häufig gehandelt und
 gesündigt. Unsere Stadt / die da seyn sollte eine Stadt des grossen
 himmlischen Königs / ein geistliches Jerusalem / von dem es heissen sollte :
 Herrliche Dinge werden in und von dir geredet / du Stadt Gottes; Psal. 87:3.
 Item : O Gott / man lobet dich in der Stille zu Zion / und man
 bezahlet dir Gelübde. Du erhöarest das Gebätt : Darum kommet
 alles Fleisch zu dir / ist ach leyder ! worden zur Schweer- und Fluch =
 Stadt / von deren man wol aus dem Propheten in das Gegentheil sagen
 und klagen mag : Wie ein Brunne sein Wasser quillet : Also quillet
 diese Stadt ihre Schalkheit. Man höret Raub und Verstöhrung/
 Entheiligung des herrlichen Namens Gottes / in ihr. Schmerzen und
 Wunden sind immerdar vor mir. Oder / ist diese Stadt etwas Jer. 6:7.
 anders gewesen als eine Reizung meines Zorns und Grimmens /
 von dem Tag an / als man sie gebauet hat / bis auf diesen Tag ? Jbid. 32:31.
 Unser Land trauret vonwegen des Fluchens. Da schweeren wir ja
 forderst wahr auch wie die alte Juden. Das Französische par bleu, das
 unsere ruchlose Jugend so viel in dem Mund führet / was ist es anders ge-
 sagt / als bey dem Himmel ? Ich wil meinen Hals daran setzen / was an-
 ders / als bey dem Haubt ? Ja man schweeret gewöhnlich noch weit greu-
 licher / als jene geschworen haben. Da wird der grosse und herrliche Jesus-
 und Gottes = Name / vor deme die heiligste Seraphim selber ihre Ange-
 sichter bedecken / und die die Juden doch in keine andere / als ihre eybli-
 che Bethörungen haben einlauffen lassen / häufiger und leichtsinniger Weise
 von ihrer eben vielen / und das um der liederlichsten Kleinigkeiten / und ei-
 nes jeden schnöden Hab = Dancks willen / angezapfet / und auf die von der
 Hölle angezündete Zungen genohmen / nicht anders / als wann Gott
 solch schlimmer Menschen ihr Gesell / und der theure über alles in die
 Ewigkeit gebenedeyete Heyland ihres gleichen wäre. Da werden Don-
 ner und Blitze / Strahl und Elemente von andern nicht selten angeruffen/
 und zu Executoren der rasendesten Passionen gemacht ; Da die heilige
 Sacra-

Sacramente geschändet; Da die unsterbliche Seele / gegen deren Ver-
 lurst doch aller Welt Gewinn Hudeley und nichts ist / mit keinem mehrern
 Bedencken / als wann sie kaum einen Bieren-Stil werth wäre / bey einer
 jeden nichtswerthigen Sach verpfändet. Der Teufel selbst in seiner finstern
 Hölle hat nicht Ruhe vor diesen ruchlosen / sonder sol heraus bald diesen/
 bald jenen / bald sie selbst zuhollen / eben als stuhnde der tieffe Schwefel-
 Pfuhl unter ihrem Gewalt / und könten sie den schwarzen Geistern dessel-
 bigen / wie jener Hauptmann seinen Soldaten / befehlen: Komm her/
 gehe hin / thue das. Das M. Gel. geschieht / wiewol auf verschiedens
 Weise / und in ungleichen Graden / durchgehends. Es schweeren die Alte
 und Betagte. Es thun es die Minderjährige. Es thun es Männer und
 Weiber / und ist auch unter diesen etwann die einte und andere Megara, &c.
 oder Furie anzutreffen / die so bald man ihr zu nahe kommet / lauter Feuer
 und Flammen speyet. Es thun es junge Knaben und Töchtern / Knechte
 auch vornehmlich und Mägde. Ja in vielen Haushaltungen möchte man
 wol antreffen selber die kleinste Kinder / die / da sie noch kaum reden / ge-
 wis nicht bätten / und bloß halbe Worte daher lallen und stammeln können/
 sich doch allbereit diesen und jenen Fluch / oder Schwur angewöhnet haben.
 Kurz / es geschieht von allen Gattungen der Leuthen. Und da man es
 ehmalen bey unserer Väter Zeiten / in Frankreich z. Er. und anderswo
 für ein Kennzeichen unserer Glaubens-Genossen gehalten / dieses nicht thun/
 und gepflegt zusagen: Der und dieser ist ein Zugenot / dann er schwee-
 ret nicht / da ist es nun ganz anders / und heisset es / ach leyder! Der
 und dieser ist ein Widertäuffer / ein Pietist / ein Schwärmer /
 oder wenigstens ein melancholischer Legkopf / und heuchlerischer
 Schein-Heiliger / dann er schweeret nicht. O Greuel! So / meine
 Brüder / reizen wir ja Gottes Zorn / so entzündten wir das Feuer seiner
 Raache. So greiffen wir ihm ein in seine Rechte / und machen uns schul-
 dig des Lasters seiner verletzten Majestät. Das ist vom Bösen / und zwar
 ins besonder von dem Bösen / welcher der Erste wie Mörder und Lüg-
 ner / so Schweerer / Flucher und Gottlästerer gewesen ist. Das
 thun wahre Christen nicht. Die brauchen ihre Zungen anders / die künden
 damit aus / und greiffen nicht an Gottes herrliche Tugenden. Die lassen
 sich regiren von dem guten Geist / und darum bringen sie aus dem guten
 Schatz ihres Herzens eitel gutes herfür. Sie fangen an / als er-
 füllet mit selbigem / wie wir vergangene Psalmen gehört / reden dasjenige/
 was dieser Geist / nicht aber / was der rasende fleischliche Affect ihnen gie-
 bet auszusprechen. Das thun nicht wahre Kinder Gottes. Die from-
 men Alten haben / solches zulehren / singirt eine artliche hiezu dienliche Er-
 zeh-

Math. 12:34.

Act. 2:4.

zehlung. Ein Ehebrecherisches Weib/sagten sie/bekante ihrem Mann
 auf ihrem Siechbeth/ daß unter dreyen Söhnen/die sie ihm gebor-
 ren / nur einer der Seinige wäre. Darauf aber stirbt sie / ohne
 denselbigen eigentlich zu determiniren. Der Vater erkranket auch/
 und machet ein Testament/ daß sein ganzes Gut möchte zugeten-
 net werden allein dem/ den man für den rechten und ächten Sohn
 erkennen möchte/ und überlasset die Sorge/ solches nach seinem
 Tod zuthun/ dem Richter. Der bestimmet sich eines Funds/ zuersah-
 ren/ welches der eheliche Sohn seye/ und befiehlt darum/ daß
 man des verstorbenen Vaters Leichnam an einen Pfahl solte
 binden/ und die drey Söhne mit Pfeilen nach ihm schießen lassen/
 mit Bedeuten/ daß derjenige/ so den erblasseten Vater am näch-
 sten zum Herzen wurde treffen/ solte der rechtmässige Erbe aller
 väterlichen Gütern seyn. Die beyde Suren-Söhne schießen freu-
 dig/ und treffen das Herz bey nahe. Bey dem Dritten aber wir-
 cket die aufwallende Natur/ (wie dorten bey jener Suren in der
 Historie Solomons /) so starck/ daß er Pfeil und Bogen mit wä-
 nenden Augen hinwirffet / und lieber das ganze Erbe dahinden
 lassen/ als das Herz seines lieben Vaters verwunden wil. Das
 dann den Richter vermögen/ ihm/ als dem rechten Sohn/ das
 ganze väterliche Erbe allein zuzusprechen. Diese Historie / oder
 lieber artige und lehrreiche Fabul/ sage ich/ dienet hieher/ und lehret uns
 klahr diese Wahrheit/ daß wahre Kinder Gottes sich aus ihrer Natur wei-
 gern/ das liebevolle Herz ihres himmlischen Vaters mit den Pfeilen schar-
 fer Laster-Zungen / hiemit mit schweren auch und fluchen zuverwunden/
 ob sie gleich damit die ganze Welt gewinnen könten/ und daß folglich die-
 jenige Bastarten/ und weder Gottes Kinder noch Erben seyen/ die solches
 nicht thun. Die Gottlosen/ heisset es auch da / NB. die Gottlosen
 spannen den Bogen/ und legen ihre Pfeile an die Sennen/ daß sie
 die heimlich schießen/ die eines aufrichtigen Herzens sind. Ja das Psal. 11: 9
 zuthun ist mehr dann unvernünftig. Kein unvernünftiger Hund bellet an/
 kein von Natur wahr grüner/ durch die Kunst aber und lange Zeit besänf-
 tigter Tiger / Löw und Bär fallet an seinen Haus-Herren und Meister/
 der ihm gutes thut / oder zerreiſſet ihm mit seinen Zähnen das feinige.
 Und vernünftige und zahme Menschen solten solches thun gegen ihren
 eigenen so liebevollen himmlischen König/ und Haus-Vater/ und Herren/
 deme sie doch ihre Leiber und Seelen/ ihren Athem und Leben/ ja alles
 zuanden haben. O greuliche Greuelthat dann/ deren du dich / o Flucher
 und Schweerer / schuldig machest! Ach dencke um Gottes Willen/ was
 [Erster Theil.]

Jac. 5:12. du thust / damit du nicht in Verdammnuß fallest. Einmahl das Wort Gottes ist lebendig / und kräftig / und schärffer als ein zweyschneidendes Schwert / das er unter so vielen Donner und Blitz-Streichen ehmalen ab Sinai selber ausgesprochen hat: Du solt; du solst; willst du anders mein Kind seyn / und zu meinem geistlichen Israel gehören / den Namen des Herren deines Gottes nicht leichtfertig nehmen. Dann der Herr wird den nicht unschuldig halten / der seinen Namen leichtfertig nimmet. Billich solten dir dann diese Worte ein Schloß an deinen Munde legen / daß du hinfönnst so nimmermehr sündigtest. Höre dann noch einmahl! Gott wil dich nicht unschuldig halten. Bey Menschen mag schwereeren / fluchen / lästern zc. frey durchgehen. Sie mögen den straffen / der eines andern guten Namen ansichet / und den ungestrafft lassen / der den Namen über alle Namen schändet. Sie mögen den an Galgen aufhängen / der frönde Güter stiblet / aber dem durch die Finger sehen / der dem ewigen Gott seine Ehre raubet. So wil es doch Gott so nicht machen / sonder einmahl den dießfahls schuldigen keineswegs für unschuldig halten. Er hat es ja selber schon vielmahlen / und das auf ganz exemplarische und außerordentliche Weise / gezeiget. Einen manchen hat schon das Wetter getroffen / der selbiges ohne Unterlas im Munde geführet. Andere Schweerer und Flucher haben auf andere und andere Weise ein Ende mit Schräcken genohmen. u. s. f. Und geschieheth es gleich / daß Gott solche Zorn-Gefäße auch etwann mit Langmuth traget / und ihnen eben deswegen mit seinen schwehren Gerichten und Straffen verschönet / so sollen sie doch / wann sie nicht Buß thun werden / dem zukönnstigen Zorn nicht entinnen / sonder Sathan dermahlen eins an ihnen zum Scharfrichter werden / und sie mit jenem armseligen Menschen in der Evangelischen Gleichnuß in den Hizen des unauslöschlichen Feuers ausrufen müssen: Ich leide Pein in dieser Flamme / auch kein Tröpflein Wasser bekommen können / um ihre glühende Zungen / die sie hier in Zeit zur Entheiligung des Göttlichen Namens so schandlich mißbrauchet / und die so manchemal verdienet hätten / ihnen aus dem Rachen gerissen zuwerden / damit abzukühlen in alle Ewigkeit.

Jac. 16:24.

Und darum um Gottes Willen / o Sünder / o Flucher und Schweerer! bedencke doch nunmehr was du thust. Du wütest ja wahrlich wider deine eigene Eingeweyde. Du schickst Pfeile ab wider den Himmel / die aber selbigen doch nimmermehr treffen / sonder dir nur wieder herunter auf deinen Kopf fallen / und dich selber tödlich verwunden werden. Laß dann dieses / ist dir anders deine Seele lieb / in das könnstige bleiben. Bitte Gott / daß er dir deine bisherige Schwüre / Flüche / Lästerungen /
und

und andere Zungen Sünden in dem Blut des Herren Jesu wolle verzeihen. Wendere dich und befehre dich / und damit du hierinn desto glücklicher sehest / es so brauche zu dem End hin nachfolgende Mittel. (1.) Bedencke oft und dick / wie diese Sünde seye so erschrecklich. Bedencke / wie sie dir bringe weder Ergetzung noch Nutzen / sonder nur über den Hals ziehe eine schwebre Schuld und entsetzliche Straff. Andere Sünden preisen sich dem Menschen an unter dem Schein einigen Vortheils und Wollusts / welche der Sünder / der sie begehret / danach hat zugeniesen. Der Teufel verlauffet sie für nicht gar nichts. Das geile Fleisch / die lüsterne Zunge / der läckerne Gaumen / das geizige Herz / das wundergäbe Aug / u. s. f. findet dabey doch auch noch seinen Rißel und Conto. Aber die schandliche und unvernünftige Sünde des Schweerens und Fluchens hat auch so gar diese nichtige Lockungen nicht. Oder was für Nutzen / was für Ergetzlichkeit kan ein Mensch davon haben / wann er seine Zunge wider den Himmel erhebet / und damit den grossen Himmels-König lästeret? Welchem Affect thut dieses wol? Was ist darinn für Lust und Freude? Nicht wird zwar dieses gesagt darum / als wann andere Sünden / zu denen man solche Reizungen hat / und die uns diese oder jene Lust verursachen / dadurch vor Gott wären entschuldiget. Ach nein! Sonder nur darum / daß dir / o Sünder / werde gezeigt / daß diese Sünde eben darum / weil sie auch dieses nicht einmahl hat / seye desto grösser / unvernünftiger / unverantwortlicher. Dann einmahl das muß wol ein gnadenloser / gottloser / seel- und gewissenloser Mensch seyn / der eine Sünde / die man durch eine so kleine Gnade kan überwinden / und dazu ihne weder Augenlust / noch Fleischeslust / noch Hochmuth des Lebens / ic. reizen und treiben / nicht einmahl lassen / sonder in selbiger / nicht zwaren aus Liebe seiner Lüste / sonder aus urchenem Haß Gottes / und zum Verderben seiner eigenen Seelen / ungescheuet fortfahren wil. (2.) Bedencke fehrner vielmahlen / was Gott für ein majestätischer / herrlicher Gott / und du für ein nichtiges elendes Geschöpf sehest. Das Wort Solomons giltet auch hier: Dein Mund seye nicht zu geschwind / und dein Herz übereile sich nicht etwas vor Gott zureden: Dann Gott wohnet im Himmel / du aber bist auf Erden. Eccl. 5: 1. Oder / wer bist du / der du den Namen Gottes so leichter Dingen in deinen Munde nimmest? Staub und Asche. Und wer ist der / den du so schändest und lästerest? Der Schöpfer aller Dingen / der grosse ewige König / der Herr Himmels und der Erden / dessen Stuhl ist der Himmel / und dessen Fußschemel die Erde / dessen Stadt Jerusalem / ja die ganze weite Welt / dein Herz und dein Richter / der eine jede Lästerung dir leicht mit 1000. Donnerschlägen beantworten / und dir auf dein Saubt / an dem du doch kein einiges Saar weiß oder schwarz machen magst / könnte ver-
 gelten /

gelten / wann er nicht so unbegreiflich gedultig und langmüthig wäre (3.) Siehe dann auch fúrter zu / daß du dein Herz in steter Ehrfurcht gegen diesem Gott behaltest ; dann so eine solche Ehrfurcht bey dir einmahl in eine rechte Gewohnheit gekommen / so wird sie leichtlich alle Entheiligung seines herrlichen und erschrecklichen Namens bey dir vergaumen. Nochmahlen dann gewehne dich doch zu einer solchen Ehrerbietigkeit gegen Gott / und zu einer solchen Verehrung seines Namens so an / daß du / so viel dir immer möglich / dir vornehmest / an diesen Namen auch niemahl ohne Anbettung deines Herzens zudencken. Auch in deinen gewöhnlichen Reden / wann du Gottes Namen in den Mund nimmest / bemühe dich in die Gewohnheit zukommen / daß du solches nicht thun mögest ohne ehrerbietige Erhebung deiner Gedancken zu ihm. Dieses Mittel ist sicher. Alle die es jemahlen gebraucht / haben das Probatum est darunter geschrieben. (4.) Nihme über das wol in Acht / was eigentlich seye dasjenige Böse / das dich bis dahin zu dieser Sünde verführet / ob es der Trunk / oder der Zorn / oder die böse Gesellschaft / oder anderer Exempel / oder sonst etwas seye ; Und wann dir dann ein Ernst ist / diese Sünde zulasen / so lasse und hasse auch solche Gelegenheiten zu selbiger. Fliehe das Feuer / wilt du nicht brennen / die Höhe und Gáhe / sol dir nicht geschwinden. (5.) Stelle dir auch zum öfftern an dein Gemüth lebendig vor Gottes entsetzlichen Richterstuhl / vor dem du dermahlen eins / wie von einem jeden unnützen Wort / das du wirst geredet / so von einem jeden Schwur und Fluch / den du wirst gethan haben / wirst müssen Rechenschaft geben / ja vor deme du nach dem / das der Heyland selber gesprochen / aus deinen Worten sollest gerichtet / und entweder gerechtfertiget / oder verdammet werden. (6.) Schreibe an deine Thüren / an deine Wände / an dein Bethe / vornehmlich aber in die Tafel deines Herzens tieff hinein / neben dem Dritten der Göttlichen Gebotten / den nachdencklichen Spruch des Herren Jesu in unserm Text : Ich aber sage euch : Ihr sollet gänglichlich nicht schweeren. Weder bey dem Himmel / dann er ist ein Stuhl Gottes : Noch bey der Erden / dann sie ist ein Schemel seiner Füßen : Noch bey Jerusalem / dann sie ist eine Stadt des grossen Königs. Auch solt du nicht bey deinem Saubt schweeren / dann du magst nicht ein einiges Haar weiß oder schwarz machen. Euere Rede aber sey Ja / ja / Nein / nein. Was aber darüber ist / das ist aus dem Bösen. Und setze noch / aus Jacobo / darunter die Marc- und Seele-zerfagende Worte : Auf daß ihr nicht in Verdammnuß fallet. Bedecke (7.) deine schandliche Blöße in das künftige niemahl mehr mit den elenden Feigen-Blättern nichtiger Entschuldigungen / und lasse fahren dieheillose Vorwände / die dich bis dahin noch

Matth. 12:
36. 37.

Jac 5: 32.

noch in diesen Teufels-Stricken gefangen gehalten. Sage nicht mehr: Ich meyne es doch nicht böß. Es ist an mir nur eine Unarth und bloße Gewohnheit / die freylich besser seyn könnte. Ey eben darum mußt du solches lassen / weil es eine solche böße läudige Gewohnheit ist. So die Gewohnheit die Laster entschuldigte / so wäre der Fresser und Sauffer / Hurer und Ehebrecher / (und wer nicht?) vor Gott auch entschuldiget. Berüße dich nicht mehr auf deinen Stand / der es so auch etwann zureden mitbringe / sonder glaube / daß dir in keinem Stand / du magst jeß gleich leben in welchem du willst / du magst gleich noch ein so Hoch-Adelicher Junker / oder grosser Kriegs-Mann seyn / u. s. f. nichts anders ansehe / als was da anstehet einem wahren Christen / einem Knecht Gottes und Kind Gottes. Siehe nicht auf andere. Nachfolgen der Menge zum Bösen / kan nicht anders als böß seyn. Sage nicht / daß du doch niemanden durch dein Schweeren an seinem Rechten verkürzest / oder Tört anthüest. Genug ist es / und mehr als genug / daß du dadurch Gott entehrest / deinen Nächsten ärgerest / deine eigene Seele verderbest / und in Gefahr der Verdammnis stürzest. Ja meyne auch nicht einmahl / daß es dich hier zuentschuldigen genug seye / daß du die Wahrheit sagest / und daß die Wahrheit noch wol eines Schwurs werth seye. Jesus lehret dich ja im Text was ganz anders. Er sagt: Du solt / wann du auch gleich die Wahrheit sagest / gänzlich nicht Schweeren: weder bey dem Himmel / noch bey der Erden / noch bey Jerusalem. Auch solt du nicht bey deinem Haupt schweeren / 1c. Deine Rede aber seye Ja / ja / Nein / nein. Was aber darüber ist / das ist aus dem Bösen. Endlich wie Job ehemahls einen Job. 31: 1. Bund gemacher mit seinen Augen / so mache du (8.) einen solchen von jeß an mit deiner Zungen / und sage mit David: Ich habe mir vorgenommen: Ich wil meine Wege bewahren / daß ich nicht sündige mit meiner Zunge. Ich wil meinen Munde mit einem Zaum verhüten / weil der Gottlose zugegen ist. Oder / wie auch Job / Psalm. 39: 2. wiewol in einem andern Sinn gesprochen: Siehe / ich bin zugerung / was sol ich dir / o Gott / zu meiner Entschuldigung antworten? Ich wil meine Hände auf meinen Munde legen. Ich habe einmahl (unverantwortlich) geredet / und wil nicht antworten: Oder zweymahl / und wil nicht fortfahren. Ja ich verwirffe meine Job. 39: 34. bissharige Reden / und wil im Staub und in der Aschen Bußethun. 35. Ja bitte Gott endlich (9.) hiezu selber um die nothwendige Job. 41: 6. Kräfte. Bitte ihn / daß er mit der glühenden Kohlen ab seinem Altar deinen unreinen Mund und Lefzen wolle berühren / und deine Sünden versöhnen. Sage mit dem Psalmisten: Herz / Jes. 6: 6. 7. behüte

behüte du selber meinen Munde / und bewahre die Thüren meiner
 Psal. 141: 3. Zefzen. Ja / Herr / thu meine Zefzen auf / daß mein Munde dein
 Job. 51: 17. Lob auskündige. Und brauche dann fürters deine Zunge / an statt du sie
 bis dahin mißbrauchet zur Enttuehrung des Göttlichen Namens / zu seiner
 Verherrlichung. Ründe damit aus Gottes herrliche Tugenden. Riese
 damit sein Göttliches Wort. Schicke damit gen Himmel ab deine feuerige
 Gebätter. Singe ab Davids Göttliche Harffen - Lieder und Psalmen.
 Halte mit deinem Nächsten gute und erbauliche Gespräche / und trachte ihn
 auch dadurch Gott zuergewinnen. Nihme darüber deine Seele selber in den
 Eyd / und halte dann dem Herren auch / wie deine übrige / so ins beson-
 der auch diesen Eyd. So wird deiner Seelen gerathen werden / 2c. 2c.

Ja lasset uns / M. Brüder und Schwöstern in Christo Jesu / wie obi-
 ges alles / so auch schließlich dieses letztere thun alle mit einandern. Wir
 haben nemlich über diejenige Eyde / die wir jährlich als Burger unserer
 Stadt zweymahl schwereren / auf unserem Gewissen noch häufige andere
 geistliche Eyde / darinnen wir uns gegen Gott / den ewigen herrlichen
 Gott / verpflichtet / ihne einig für unsern Gott zuhalten / ihne über alles zu-
 lieben / uns an ihne in Christo Jesu mit Leib und Seele zueigen zu über-
 geben / 2c. Einen solchen Eyd haben wir zuerst geschworen in unserer
 Heil. Tauff / die uns eben auch in dieser Absicht allbereit in unserer frühen
 und unmündigen Kindheit / im Namen des Dreyeinigen Gottes / ist worden
 zugedienet. Wir haben diesen Eyd wiederhollet / so oft wir die Siegel
 und Pfande seiner Gnaden in dem Heil. Abendmahl genossen. Wir haben
 selbigen wiederhollet / so oft wir uns gegen Gott bey denen / oder diesen
 Anlässen / in dem oder diesem Creutz / in der oder dieser Kranckheit / bey dem
 oder diesem Todes - Fal / 2c. 2c. in die und diese Gelübde haben eingelassen.
 Wir wiederholten ihn endlich täglich / so oft wir uns vor dem Thron seiner
 Gnaden in unserem Gebätt niederwerffen / und unsere Begierden da in
 seine Vaters - Schoos ausschütten. Ach lasset uns dann / Meine Brüder /
 doch nicht falsch schwereren / sonder unsere Eyde dem Herren halten.
 Lasset uns denken an das ernstliche Wort Gottes durch David : Meynest
 du / daß ich Ochsen - Fleisch esse / oder Bocks - Blut trincke ? Opfere
 Psal. 50: 13. Gott Lob und Danc / und bezahle dem Höchsten deine Gelübde.
 14. Und so werden wir dann seyn ein gesegnetes Volk. Gott / der / da er bey
 keinem grösseren schweren könnte / die Gürtigkeit gehabt / bey sich selbst
 Hebr. 6: 13. zuschweeren / daß er unser Gott in solchem Fal seyn und ewiglich bleiben
 wolle / wird auch hinwiederum gegen uns diesen seinen Eyd halten / und es
 bey ihm auch in Ansehung unser heißen : Ich habe eineß bey meiner
 Seiligkeit geschworen : Wann ich dem David leuge ! Sein Saame
 sol

sol ewiglich wahren/ und sein Stuhl vor mir wie die Sonne. Er
 sol ewiglich erhalten werden wie der Mond/ und der Zeug in den
 Wolcken wird getreu seyn. Er wird uns so für unsere Treu zu Lohn
 geben die Frage eines guten Gewissens gegen ihne/ als unsern Bundes-
 Gott/ hier in Zeit/ und die Cron des Lebens/ die er allen denen/ die
 ihn lieb haben/ verheissen hat/ nach dieser Zeit. Wir werden dermah-
 len eins/ als seine treue Eydgenossen/ die unschuldige Hände und ein
 reines Hertz haben/ die ihr Gemüth nicht nach der Leichtfertigkeit/
 Eitelkeit/ u. s. f. erhebet/ sonder es einig diesem Dreyeinigen Gott geschen-
 ket/ hiemit nicht falsch geschworen haben/ zu Ruhe kommen auf dem
 Berg des Herren/ und stehen an dem Orth seiner Heiligkeit. Wir
 werden den Segen von dem Herren empfangen/ und die Gerech-
 tigkeit von dem Gott unsers Heyls. Und mit denen Zungen/ mit
 denen wir unserem Ehren- König Christo Jesu hier ein so manches
 wünschendes Hosanna zugerufen/ ihme auch leztens das triumphirende
 ewige Hallelujah zusingen/ und in der Gesellschaft so vieler tausent heiligen
 Engeln und vervollkommener Seligen anstimmen jenes neue Lied: Du/
 o Herr Jesu/ bist würdig das Buch zunehmen/ und seine Siegel
 aufzuthun: Dann du bist geschlachtet worden/ und hast uns Gott
 erkaufft mit deinem Blut/ aus allen Stämmen/ und Zungen/ und
 Volk/ und Heyden/ und hast uns unserem Gott zu Königen und
 Priestern gemacht/ und wir werden auf Erden/ ja ewig im Him-
 mel aller Himmel regiren.

Psal. 89:36.
37.

Ibid. 24:3.
4. 5.

Apoc. 5:9. 10.

Nach theurester Heyland/ mache du uns dann alle hier in Zeit
 wahr so heilig/ dermahlen eins aber auch so selig/ um deines
 theuren Bluts und Verdienstes willen!

Amen!